

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Oeconomia Rvralis Et Domestica. Das ist: Ein sehr
Nützliches Allgemeines Hauß-Buch vnd kurtze
Beschreibung vom Haushalten, Wein-, Acker-, Garten-,
Blumen- und Feldbaw ...**

Coler, Johann

Mayntz, 1672

Oeconomiae, Das Neundte Buch/ Von zufälligen Dingen

urn:nbn:de:bsz:31-101225

O E C O N O M I Æ,
Das neundte Buch/
ACCIDENTARIVS,
Genandt.

Das I. Capitel.

ARGVMENTVM LIBRI.

Was in diesem Buch soll gehandelt werden.

Hauswirth
soll nicht ver-
thuetlich seyn.

Ihher hab ich vom Seewerck
in specie vnd von der Hauswirth
Feinden gehandelt/welches ich nicht
umbgehen können/denn ein Haus-
wirth soll nit verthuetlich/sondern er-
werblich seyn das ist/er soll nicht viel
wegbringen/aber viel soll er erwerben/vnd einen gu-
ten Vorrath hinderlegen/das er vnd die seinigen im
Nothfall dazzu greiffen kan/wie man pfleget zu sa-
gen/ein guter Wirth soll einen Thyrpennig/einen
Ehrpennig/vnd einen Nothpennig haben das ist
er soll erstlich einen taglichen Pfennig im Hause ha-
ben/davoner seine Nahrung bestellen vnd furdern
kan/das ihm/seinem Weib/Kindern/Gesinde vnd
Vieh im Hause vnd in der Nahrung/an Eisen/
Trincken/Kleydern vnd allem was zur Haushal-
tung gehoret was man den Schmieden/Wagnern/
Seilern/Rademachern/Schustern/Schneidern
vnd andern Handwerckern geben soll vnd muß/an
nichts fehle oder mangle. Darnach so soll er einen
Ehrpennig haben/den er/wenns seiner Ehren not-
urfft erfordert/herfür suchen kan/als wen ein fremb-
der/oder sonst ein ehrlicher Mann bey ihm einkeh-
ret/wenn man Collationes vnd Gast gebot/Kind-
rauffen/Verlobnisse/Hochzeiten/vnd derglei-
chen ehliche Sachen halten vnd verrichten soll/das
er zum selbigen Gelde greiffen/vnd ehrlichen fremb-
den Leuten davon eine ehliche gebührliche Aufrich-
tung thun kan. Fürs dritte/so soll er einen nothpen-
nig haben/wenn ihm ja die ersten zweene erfigen vnd
abgehen wolten/dz er gleichwohl im Nothfall auch
zu demselbigen greiffen köndte. Dann soll man den
Nothpennig auff die Freunde legen/so weiß ein
jeder/was Freunde in der Noth seyn/vnd wie
viel derselben im Vnglück auff ein Loth gehen.
Freund hin Freund her/sagt jener guter Mann/der
beste Freundt imbeutel/aber der besten Freundt im
Himmel/wäre besser geredet. Drum sage ich nun/
habe ich hier etwas von vnsern Feinden sagen
müssen/die vns an vnserer Nahrung schaden thun/
dz man sich vor ihnen hüten vnd vorsehen/oder die
selbige abtreiben kan/damit wir in der Nahrung
nicht schaden nemen oder verderben.

Nun wollen wir fortfahren/vnd von etlichen
zu säkigen Dingen sagen/die ein Hauswirth auch
haben vnd wissen muß/damit er seine Nahrung
desto glücklicher fördern vnd erhalten möge.
Denn es heist/Spartam nactus, hanc orna-
wer ein Ampt hat/der verwalte es/wer etwz auff
sich nimpt/der verrichte es/wer ein Wirtschafft
hat/der stehe ihr treulich vor/vnd versorge sie/wie
sichs gehört/vnd gebührt/vnd treibe sie/oder sie tre-

bet ihn. Summa summarum, Eine Nahrung will
gewartet vnd versorget seyn/wer jr ire Gebür nie
denckt zu thun/der sahe nicht eines an/denn wie sie
wacker vnd munter ist allerley zu geben vnd zu brin-
gen/also muß sie auch hinwiederumb einen wacker
vnd munteren Wirth haben der nicht faul/träge vnd
säunig bey den Sachen ist/sondern ihre Gebür ihr
geschehen vnd zu kommen läßt/vnd arbeytet/dün-
get/pfleget vnd wartet sie/vnd alles zu rechter Zeit/
denn sie will ihr Thun gately gen vnd richtig
haben.

Das II. Capitel.

Was ein Ackermann sonderlich thun soll.

Dr allen Dingen muß er auff viel vnd guten
Mist bedacht seyn/das er die Ecker wol dü-
nge/vnd sein fett vnd stark halte doch auch nicht
all zu fett/denn vbrige Düngung ist dem Acker
auch nicht gut. In der Düngung muß er acht drauff
geben/wo geringer Mist hingeführet worden/der
nicht wol düngt. Das kan er hernachmals
an den Früchten wol sehen vnd mercken/denn wo
gedüngt ist/vnd gleichwol geringe Erreyde da
steht/da muß man baldt hernach andern bessern
vnd fettern Mist hinführen/das er also das Land
allezeit in gleicher Krafft vnd Fertigkeit behelt.

Darnach zum Andern/das er den Acker recht
vnd wol arbeyte/nicht zu seicht/auch nit zu tieff.
Denn wenn das Land oben ein wenig nur beschu-
den wird so bringet keine Früchte/vnd kan auch kei-
ne Früchte bringen/sintemal es die Erde nicht wur-
zelen kan. Arbeiter ers aber gar zu tieff/so arbeytet
er unten die todte vnd vnfruchtbare Erden herauff/
vnd bringet auch nicht Frucht. Darumb muß er
acht drauff geben/das er das rechte Mittel halte/
vnd seine gerade Forchen mache/da eine der andern
sein gleich ist.

Zum dritten/wie auch droben im fünfften Ca-
pitel des achten Buchs gesagt/das er alles zu
rechter Zeit thue/nicht zu schnell/auch nicht zu
langsam. Denn wie der weise Man sagt/so hat
ein jeglich Ding seine Zeit. In Summa/es kan
ihm einer leichtlich umb ein par Wispel Getrey-
des schaden thun/wenn er den Acker nicht recht
vnd zu rechter Zeit säet/vnd die Zeit nicht in gu-
ter acht hat. Darumb soll ein Ackermann alle
wege ein Calendarium haben/das er wisse/wenn
der Monden new oder voll/wenn diß oder jenes
Fest kömpt/darnach sie gleich als nach einer
Cynosura, zu rechten pflegen: Denn es heist/
See

Sähe Korn Egidij, Gersten/ Haber Benedicti, Sähe Erbes Gregorij, Etsen/ Wicken Philippi, Sähe Zwißeln Ambrosij, alle Feld sollen grünen Tiburtij. Sähe Hauff Urbani, Viti Eten/ Rüben Kiliani, Ruffi sähe Winterfaat / Assumptionis schneide Honig/ wer es hat. Sähe Pfangen Viti, habe das Graß ab Colomanni, Graß Rüben ad opem seud Kraut/ Vidi Dominum. Schwemmen Braten (ß Basilij, bis from per eum calum anni.

Das III. Capitel.

Wieman ein Land erkennen kan/ obs gedünget oder nicht gedünget sey.

Haushirt soll fleißig zusehen dz der Acker recht gedünget werde.

Es soll ein Wirth fleißig zusehen / wann man den Acker dünget / daß es mit der Düngung recht zugehe. Darumb dann die Alten recht vnd wol geübt / daß diß der beste Mist sey / der von des Herren Schuhen oder Hüßten fällt: Dann das Gerinde ist sehr vntrew / vnd richters einem nit so auß / wie mans befehlet oder haben will. Sie dängen entweder zu dünne / oder lassen ledige Plätze / oder führen Rossmist dahin / da sie billicher den besten Ochsen oder Kuhmist hinsühren solten. Oder schlagen auff dem Weg haibe oder ganze Fuder ab / daß die Rosse oder Pferde leichter zu ziehen haben / vnd lassen darnach denselbigen abgeschlagenen Mist liegen oder andere Leute wegführen / oder thuns auch wol darumb / daß sie die Zahl der Fuhrer erfüllen / weil sie frühe zu langsam angefangen / oder sonst mit der Fuhr sich zu sehr versäumet haben.

Haushirt soll wissen wo ein Acker gedünget oder nicht gedünget.

Darnach soll vnd muß auch ein rechtschaffener Wirth / wann er auf einem Acker kompt / wissen erkennen / wo ein Acker gedünget oder nit gedünget ist / vnd diß kann er dem Land leichtlich ansehen / dann er siset entweder noch erlichen Mist auff dem Acker liegen / oder siset / daß sein lieblich grün fett Gräßlein darauff stehet / oder dick grob Stroh vnd grosse starcke Stoppeln / oder sonst sein lang Graß / oder gibe Achtung auff das Gerreydicht / wann das noch im Felde stehet. Dann wo diß sein fett vnd dick stehet / vnd sein hoch vber sich gewachsen ist / da mangelt ihm kein Mist / da muß er nun merken / wo es dick oder dünn vnd geringe stehet / so wird er bald merken / wo er dängen oder nicht dängen soll oder mag.

Wo aber Kornblumen stehen vnd der Acker ist gar kalt / leer vnd ledig / da mangelt gewiß Mist / vnd da muß man zusehen / daß teche vnd besser / etwas oar / auff geführet / vnd wo ferne möglich / bald vntergeacker wird. Man kans auch sonst an der Farb des Ackers sehen / dann wo der Acker sein schwarz ist / da ist er stark / vnd gedünget / wo er aber weiß ist / da ist gar hellig vnd mangelt ihm Mist.

Das IV. Capitel.

Wiemans machen sol / daß innerhalb vier Stunden ein Erbes / Bone / Melone oder Kürbis vnd dergleichen Gewächs heraus wachsen sol / also daß es grün wird / vnd Blätter bekompt.

Erbes oder Kürbis innerhalb 4 Stunden wachsen zu machen.

Diß Kunststücklein will ich hier setzen / wie ichs in andern gelesen / ob ichs wohl auch noch nit versucht hab / vnd ob wohl dieses nicht grossen Nutzen bringen kan / doch kans vnter Ackerleuten ein grosse

Verwunderung geben / soll einer wohl von den andern / vor einen rechten Wundermann gehalten werden / wann er solches im Werck / vnd mit der That bewiese. Willu nun daß in einer stund Bohnen / Erbsen vnd dergleichen Zugemüse aufwachsen vnd grünen soll / so lege sie in ein heisses Del / laß sie neun Tage drinnen liegen / darnach döere sie / vnd wann du diese Kunst beweisen wilt / so stecke die Bohne / oder Erbes in ein Erden / vnd komme in einer Grund wider dahin / so wirstu sehen / daß sie herauß gewachsen ist.

Soll ein Kürbis innerhalb vier Stunden mit den Blättern aufwachsen / so lege die Kürbiskerne in eines jungen Menschen Blut / der von Angesicht sein roth ist / setz es in den Keller / in ein wohlvermachte Gefäß. Darnach nimb sie wider herauß / vnd laß sie in der Sonnen wol trucknen / wann du sie in die Erde stecken wilt / so nimb ein / oder zwey Schüsseln voll gutes Erdreichs / laß es durre werden / darnach bespreng es mit ein wenig kaltem Wasser / dann genß warm Wasser drüber / daß es wol weich werde / vnd stecke die Kürbiskerne drein / so werden sie innerhalb vier Stunden mit den Blättern vnd Blüten herfür schossen.

Das V. Capitel.

Vom Furter des Viehes.

Wer Bawernahrung treiben will / der muß viel vnd allerley Viech haben / wer viel vnd mancherley Viech haben will / der muß viel vnd mancherley Futter haben. Darumb muß ein guter Wirth nur auff den Winter danken / daß er da genug Futter vor sein Viech habe / vnd wann er ja vermeynet / daß er nit genug Futter hat / so verkauffe er lieber vor Winter erlich Viech / oder mäste vnd schlaue es selber / daß er nur den Winter durch mit dem Futter reiche / vnd gegen dem Sommer kauffe er ihm ander Viech / wie wol es da theurer ist / dann vor dem Winter.

Haushirt soll fleißig auff den Winter danken.

Dann der Winter ist ein Verzerrer / der Sommer ein Besörderer / oder Ernehmer. Wer im Sommer nit fleißig einträgt / der findet im Winter nichts. Dumb dir ein Exempel an der Ameiß / spricht Salomon in seinem Spruchbüchlein am 16. Capitel. Gehe hin zur Ameiß / du Fauler / siehe ihre weise an / vnd lerne / ob sie wohl keinen Fürsten / oder Hauptmann noch Herrn hat / bereitet sie doch ihr Brodt im Sommer / vnd samlet ihre Speise in der Endre. Wie lang ligstu Fauler ? Wann wiltu aufstehen von deinem Schlaf ? Ja schlaff noch ein wenig / schlaue die Hände einander ein wenig / daß du schlaffest / so wird dich das Armuth vberheben / wie ein Fußgänger / vnd der Mangel / wie ein gewapneter Mann. Vnd im dritten Capitel: Die Ameiß ist ein schwach Volet / dennoch schafft sie im Sommer ihre Speise.

Also soll vnd muß nun ein guter Haushirt im Sommer / weil vnsers Herrn Gottes Scheit / so offen stehet / vnd vnsere Gott vns Gerreyde / Obst / Zugemüse / Wein vnd Bier / Holz / vnd andere Nothdurfft zeigt vnd beutet / dem Viech aber Hey / Stroh / Graß / vnd dergleichen / fleißig von allen seiten einschleppen vnd eintragen / auch das allgeringste / daß man im Sommer nit chet / von allerley örtern herein tragen vnd führen laß / daß man im Winter / wann die Regel plagen / die

Haushirt soll im Sommer auff allen seiten einschleppen.

Do Jenstet

Fenster gefroren seyn/der Schnee in der Luft umbher flucht/ vnd tieff auff der vorgebahnten Erden ligt/ Regen vnd Hagel fällt/ in der warmen Stuben mit seinem Weibe/ Kindern vnd Gesinde sitzen hinterm Ofen/ wo nit mehr/ doch Salz vnd Brod hinter dem warmen Ofen haben / vnd sein Vieh mit Hew/ Stroh/ vnd andern notwendigen Vercuallen gnußsam versorget sey. Dann das arme Vieh kan nicht hungern/ sonderlich des Winters/ da ihn alles Essen auß dem Leibe freurer/ fürnamblich/ wann sie kalte Ställe haben/ die vor der Kälte nit gnuß verstopffer vnd verwahret seyn. Allermeist aber die Pferd/ die den Sommer durch sehr abgetrieben seyn/ denen kommet der Winter sonderlich zu hülf. Dann ob sie gleich im Winter nit sonderlich viel arbeiten/ es were dann/ daß sie nach Vreigenheit/ wan man fortkommen kan/ Mist führen/ oder zu Holz gienzen/ so muß man sie doch da widerumb zu Leib vnd Fleisch bringen/ daß sie wider zunehmen / sein munter vnd wacker werden zur Sommerarbeit/ die bald in der Fasten häufig wieder angehet.

Hauswirt soll den Sommer in grosser acht haben

So soll nun ein Hauswirt den Sommer in grosser Acht haben / vnd in dem häufig von allen seiten einschleppen vnd eintragen / vnd alle Winkel der Scheuren/ Ställ/ Schuppen/ vnd Wohnhäuser voll stopffen vnd pstopffen lassen/ daß ihm ja an Futter in der kalten Zeit des Winters nichts mangle/ drum hab ich off im Wendischen Land gesehen/ daß sie auch das Vieh, oder Getrag/ das sie auß dem Getrag in den Gärten gethen / nit vnnützlich weglommen lassen / sondern sie waschens vnd breytens in den Gebäuden sein dünn auff / lassens trucknen vnd dörren/ so wohl auch das Rüben vnd Möhrenkraut / die Blätter vom Kohl / den Heyderich / den sie auß der Gersten rauffen / das tragen sie alles eyn / waschens auß vnd trucknens auff/ im Winter begießen sie es dem Vieh mit heissem Wasser / vnd brühens ihm / streuen ein wenig Schrot/ Kleyen/ oder See oder Treber drauff/ vnd erhalten also das Vieh den Winter durch. Ja wan ein Hauswirt vermeynet/ daß er mit seinem Hew/ Stroh/ Kaff/ Vberkehre / kurzen Bündern / vnd dergleichen Dingen nicht reichen möchte / so soll er in der Zeit mitten in dem Sommer / wann man Hew macht / von andern Bawern vbrig Hew vnd Stroh / vnd dergleichen mehr kauffen / wo es nur immer zu bekommen / auch von den Wiesen vnd Feldern weg vnd einführen.

Darff er im Winter nit alles / so fahre er damit zur Stadt / da wird er wohl sein doppelt par Geld widerumb darfür bekommen / Columel. lib. 1. c. 8. sagt: Es ist allezeit besser wenig Vieh wol warten/ dann viel Vieh vbel warten.

Besiehe hiervon weiter Columell. lib. 2. c. 11. 7. lib. 5. c. 11. da er sagt/ man solle sonderlich den grossen weissen Klee eintragen/ dann der bringet einem guten Ackermann grossen frommen.

Das VI. Capitel.

Vondess Gefindes Speise vnd Trancf.

Gefinde soll man mit Essen vnd Trinken halten

Wiewol ich herzlich gern essen vnd trincken sehe/ vnd manchmal einem treuen Diener auß meiner Schüssel vnd auß meiner Kannen ein gutcken halten Diplein oder Trüncklein habe vberreichen lassen/

sonderlich dem grossen vnd vortreflichsten Knecht/ der die Sorge der ganzen Nahrung auff ihm gehabt/ in Betrachtung ihrer grossen Sorge/ Mühe vnd Arbeit/ die sie auff dem Halse haben: So ist mirs doch offmahlen auch widerfahren/ daß sie darnach stots/ frech/ mit willig vnd widerwertig worden seyn/ daß ich off widerumb gedacht habe/ ein Knecht ist kein Knecht / den muß man nicht zum Herrn machen / sonst kan er sich selbst nicht regiren. Ein Bawer ist vnd bleibe ein Bawer/ wann man ihn auff ein gülden Sessel setzt/ wie auch Salomon sagt / Proverb. 30. von der Magd die ihrer Frauen Erbe wird / drum halte man ein Gesind mit Essen vnd Trincken / wie sichs gebührt vnd gehöret / doch daß sie auch gnuß zu essen vnd zu trincken haben/ vnd daß es ihnen recht zugerichtet werde. Siehet man aber / daß es an einem Gesinde wand ist / vnd daß mans mit seiner Entwiltigkeit/ auß gutwillig zur Arbeit macht / Es so müste es auch ein schlimmer Herr seyn / der ihm bißweilen auch nicht mit einem guten Bissen vnd Trunc zu hülf kommen sollte. Cato de re rust. cap. 56. 57. 58. 59. 104. Varro de re rust. l. b. 1. cap. 17. 18. lib. 1. cap. 10.

Das VII. Capitel.

Vom Mist.

Ich kan mich wohl erinnern / das ich vther als Lib. 4. cap. 10. lib 7. cap. 21. des Mistes vnd der Düngung öfter gedacht / so hab ich doch auch in etlichen unterschiedlichen malen / wider die Ordnung protestiret, dann ein Geponicus kan nicht allezeit so eygenlich die Ordnung halten. Aber was muß ich herrlich anzeigen / daß ich in den Stratten einen sonderlichen Vortheil von Ackereuten vernommen / daß sie das Stroh verkaufft / vnd hinweg den Mist von den Leuten gekaufft haben, daß sie lassen sich bedüncken / den Mist bekommen sie noch wol vmbsonst/ mancher danck Gott daß man ihm denselbigen von der Thür wegführet / daß es auff der Gassen rein wird / vnd er nit zu schaden kompt/ sollte er ihn aber kauffen/ vnd bezahlen/ so kan er ein Fuder Mist vmb 3 ven Silbergroßchen bekommen / vnd von einem halben schock Stroh kan er kaum ein Fuder Mist haben. Nun kan er vor ein halb schock Stroh einen halben Thaler kriegen / so hette er zehen Silbergroßchen zu gewinn. Diß ist ein behender Griff von den Ackereuten in den Städten / da man Mist vmb Geld bekommen kan/ aber auff den Dörffern/ würde dieser Griff nit gelten / dann da haben die Leute selber Aecker / vnd wissen wozu der Mist gut ist / wie sie dann pflegen zu sagen / wann ein Bawersmann Stroh verkaufft/ so weimen die Aecker. Was sonst Eosseten / Hänfler oder andere arme Leute seyn / die auff den Dörffern keine Aecker haben / die halten gleichwol den Mist gar genau zusammen / vnd handeln mit einem Bawern / der viel Aecker hat/ daß er den Mist auff seinen Acker führet / vnd den Ackerbaw zuriethret / vnd leßt sie die erste Saat drein thun. Das kan ein Ackermann wohl nachgeben / vnd wird hiemit beydes ihm / vnd seinem armen Nachbarn gedienet. Dann wie wolte der Arme seinen Mist theurer verkauffen / vnd wie wolte ein Bawer seinen Acker sonst besser vermieten oder aufthun.

Die

Mist ist vñ
des Acken
in wech
gehalten
werden.

Mist der
im wach-
senden
de auff
Feld geföh-
ret wird/
bringer viel
Nutzen.

Haukwirt
soll zur
Endzeit
des Ackers
gelagenheit
sch wol er-
kündigen.

Mist so
alt ist der
beste.
Kräuter
sollen mit
Ache ge-
dünget
werden.
Mist von
Lanben.

Die Acken haben sich so gewaltig des Mistes be-
lassen/das sie auch darumb Bögel gehalten/damit
sie desto mehr Mist bekommen/wie Plinius sagt/
lib. 18. c. 82. Inseer Vorfahren haben seine Ges-
bräuch an ihnen gehabt/das sie auch so viel Bögel
hanser gehabt haben/das sie mit dem Vogelmist
ire Ecker gedünget haben. Dis ist ein feiner Kampff
vnd Streit bey den guten Leuten/gewesen/das sie
auch auff alle Mittel vnd Wege gedacht haben/nit
allein wie sie sich vnd die ihrigen/sonderlich auch die
Erbe ernehren vnd erhelten.

Es haben auch die Bayern hier im Land eine
Regel/das der Mist/der im wachsenden Monden
auff das Land geführt wird/gern viel Unkrauts
bringe. Darumb sey es besser/das man im abneh-
menden Monden den Mist auff das Land führet/vnd
so manchen Wurff ein Stücke/so manche zween
Schwaden hält es in die breite/vnd auff drey
Schwaden/oder so manche drey Schwaden ein
stück breit ist/so viel Hauffen Mist führet man in
die breite drauff vnd vnd vor das beste geachtet/
wie auch droben gesagt/das es beydes dem Land
vnd dem Mist sehr nütze sey/das man denselben
so bald er auff das Land kompt/von einander brei-
ten vnd vnterspüngen lasse/dann sonst wird ihm
die Feuchtigkeit sehr benommen. Man soll auch
zum ersten mal den Mist nicht auff in die Erden/
sondern zum andern mal zum tiefsten vnterspü-
gen lassen.

Das dürre Land soll man vmb Martini mit
Schafmist/oder andern guten Mist bedünge/so
wird auch für das förderlichste gehalten/das man
mit den Schafen des Sommers zu Feld lige.

Ein jeder Haukwirt soll zur Endzeit sich des
Ackers Gelegenheit/welche alsdann am beque-
mesten geschehen kan/mit Fleiß erkündigen/an
welchem Ort der Acker wohl/vnd an welchem Ort
er vbel lohnet/dann das kam er an den Früchten
bald sehen vnd vernehmen/so wohl auch an den
Mandeln.

Ob auch Sandflecken/wie an vielen Orten in
guten Aekern gefunden werden/so soll man diesel-
bige Sandflecken zu erst mit Schafmist oder an-
dern guten Mist/so vmb Martini aufgeführt
wird/bemisten/damit also der Acker nit allein in ei-
nem Feld/wie im andern/sondern auch ein Stück
wie das ander auff gleichen Ort in Richtigkeit ge-
bracht werden möge.

Der Mist so im Frühling aufgeführt/soll als
bald gebreitet vnd vntergepflüget werden/sonst
wird ihm die Krafft durch die Sonne genommen.
Den man aber im Herbst aufgeführt/den mag man
von einander gebreitet auff dem Lande den Winter
durch wol ligen lassen. So haltens die beste Hauk-
wirthe in der Marek.

Aber im Februario wann der Mond schier auß
ist/soll man Mist auff das Gerstand/sonderlich
auff das Unkrautige führen/vnd als bald vonein-
ander breiten.

Alter Mist allzeit der beste/der eines Jahrs alt
ist/der junge Mist machet/wie erliche wollen/viel
Wärme.

Zu Kräutern sollte man wohl billich mit Achen
düngen/welche die Erdlöthe vnd andere Wärme
mehr tödret/die den Kräutern schaden thun.

Frem/Lanbenmist dünget die Gärten auch sehr
wohl/dann er tödret auch das Ungezeifer der Gär-
ten/vnd man richtet mit ein wenig Lanben-

mist mehr auß/dann sonst mit viel andern Mist.
Eselmist soll auch sehr gut seyn/dann er die
Kräuter süß macht. Ziegenmist ist sehr gut/aller-
meist der zum wenigsten eines Jahrs alt ist/der ist
wol der beste.

Beside droben im 7. Buch das 65. Capitel.

Das VIII. Capitel.
Vom Hesel.

Ich hab auch in den Stätten einen sonderlichen
Vgrossen Vortheil der Ackerteute/den sie allein
vom Hesel oder Heckerling haben können/vermer-
cket. Dann sie lassen einen Sühd Schneider das
Stroh schneiden/vnd geben vom Scheffel nit mehr
dann einen Pfenning zu schneiden/ sie aber geben
einen Scheffel vmb 2. Dreyer/oder 8. neue Pfen-
ninge/darnach das Stroh ist/vnd darnach auch
das Stroh thewer ist/von einem Schock vnd kan
man 7. Wispel Hesel schneiden/ein Wispel seyn
24. Scheffel. Da rechne mir nur einer/wie viel der
Heselschneider vom schock Stroh zu schneiden be-
kompt/das werden 14. Silber Groschen von sieben
Wispel machen/das schock Stroh gebe er sonst
vmb einen Thaler oder vmb 30. Silber Groschen/
das weren 1. Thaler vnd 10. oder 16. Groschen/
Vor 7. Wispel Hesel aber kan er fast vierhalben
Thaler haben. Auff diese weis können sie ihr Stroh
mehr dann doppelt so thewer anwenden/als wann
sie es sonst verkauft/vnd noch thewerer.

dünget die
Gärten.
Mist von
Esel vnd
Ziegen ist
sehr gut.

Hesel oder
Heckerling.

Gerstenhesel ist den Pferden am besten/dann es
ist weich zu beissen/aber kräftiger ist/ihnen/wann
Nockenstroh drunter geschritten wird. Wann viel
Hesel geschritten/vnd vber einen hauffen geschirrt
wird/so wird er leichtlich stinckend oder mähgnd/
sonderlich wann er nidrig auff der Erden/vnd an
den dampffigen Öriern lige.

Heckerling
von Ger-
stenstroh/
ist de Pfer-
den am be-
stern.

Wer seine Rosse zum Hesel gewehnet hat/der
gewehnet sie ja nit wider davon/dann wo sie ein-
mal oder etliche eitel Haber essen/so wollen sie dar-
nach nit wider davon. Es muß aber den Pferden
der Hesel auff das kleinste geschritten werden/als
immer menschlich vnd mählich ist. Den Kühen
mag man es ein wenig gröber schneiden. Schüt-
ten da Kadenstroh unnen ist/soll man den Pferden
nit schneiden.

Hesel soll
den Pferde
auff aller-
kleinste
geschritten
werden.

Wer ein Furrerschneid kaufen oder haben will/
der muß achtung drauff geben/das die Schneide
keinen Bruch oder Riß habe/vnd muß stark vnd
wohl bestärket oder mit Stahl belet seyn/ohnge-
sehr zwey Finger breit. Ist sie aber noch nit mit
Stahl belegt/so lasse man sie noch damit belegen.

Wann die Knechte Hesel schneiden/so muß
man achtung auff sie geben/das sie nit Garben
mit vnterscheiden.

Das IX. Capitel.
Vom Nothstall.

Es soll vnd muß auch ein jeglicher Wirt der
viel Vieh hat/einen Nothstall in seinem Hofe
an einem sonderlichen Ort haben/darinnen er seinen
Vieh curiren vnd heilen mag/wann die Noth er-
fordert. Wiewol aber wir in diesen Landen selten
Nothställe in vnsern Höfen haben/dann ein jeder
Schmied in Stätten vnd Dörffern einen zu ha-
ben pflegt/so ist doch nit böse/das man vor böse
wilde Ochsen/Küh oder ander Vieh einen solchen
Stall hat/darinnen man es im fall der Noth zwin-
gen

Haukwirt
soll auch
seinen Noth-
stall haben.

Daß

gen

gen vnd handeln kan. Wie man aber denselben machen soll / besitze Columel. lib. 6. c. 28.

Das X. Capitel.

Von schädlichen Thieren vnd Vögeln.

Ackermann soll nicht schädliche Thier in seinem Hof haben.

In Bawersmann oder Ackermann / soll sich auch in seiner Nahrung flüssig vorsehen / daß er solche Thier in seinem Hof oder Nahrung nicht habe / die ihm oder andern Nachbarn / oder einem frembden Mann / der vor über reisset / schaden zufügen können / sonst ist er verpflichtet / sich mit ihm des Schadens halben zu vergleichen. Darumb wann einem ein Hund doll wird / so laß er ihn balde todt schlagen wer ein naschtige Kage / oder einen naschtigen Hund hat / der schaffe sie ab / daß sie weder ihm noch andern Nachbarn schädlich seyn. Also auch die Wiesel / Ziemis vñ andere schädliche Thier soll ein jeder mache haben wegaubringen. Eine Pica Elster oder Azelester ^{Isa. 1. oder K. 1. 1. 1.} von Griechen genandt / ist ein schädlicher Gast vmb ein Bawersgehöffe. Dann sie krecht in die Hünerehäuser vnd seufft die Eyer auß. Darumb muß man achtung auff sie geben / vnd entweder wegschleffen / oder fangen / oder da man vermerckt / daß sie auff den Däumen vmbher nisten will / das Nest einreißen / vnd die Eyer zerschlagen.

Elster wie sie zu fangen.

Ich hab sie also gefangen / wo ich gemerckt hab / daß sie hinein gekrochen seyn zu den Hünerehäusern / wie sie dann bald im Frühling thun / oder in der Fasten / wann die Hünere anheben zu legen / da hab ich ihnen Thonen vor das Loch der Fenster gestellt / vnd wann ich sie bekommen / hab ich sie gar nackt entberaubt / das Haupte vnd den ganzen Leib / biß auff die Flügel vnd den Schwanz / vnd hab sie in grosser Kälte / Hagel vnd Regen / mit angebundenen Schelligen wider fliegen lassen / da haben sie darnach vor Creuz nicht sorgen dörffen. Also muß man auch den Habichte / den Hünereahr / den Krähen vnd Raben / so den jungen Hünere schaden thun / auff den Dienst warten vnd sie wegbringen / dann wo das hingewohnter vnd wo es einmal einen Raub erlanget / da kempt bald wider / vnd will mehr haben.

Es soll niemand weder Hunde / noch hawend Schwein / noch junge wilde Schweine / noch ein Wolff oder Behr / noch Löwen / noch Panterthier / oder in gemein ein ander Thier halten / das einem reisenden Mann angeleget oder losgehende / einen schaden zufügen kan : Da aber etwas wider das Gebott geschehe / vnd jemand hierdurch ein schaden möchte zugefüget werden oder gar vmbkommen / so soll er nach des Richters Gurdüncken gestraffet / oder zwey hundert Solidos geben. Besitze auch die leges duodecim tabularum, vnd Vlpian. lib. 1. ff. Si quadrupes paup. fecerit.

Also spricht Gott im Gesetz Exodi 21. Wann ein Ochse einen Mann oder Weib stößet / daß er stirbet / so soll man den Ochsen steinigen / vnd sein Fleisch nicht essen / so ist der Herr des Ochsen vñ schuldig. Ist aber der Ochse vorhin stößig gewesen / vnd seinem Herren ist angeleget / vnd er ihn nicht verwahret hat / vnd tödtet darüber einen Mann / oder Weib / so soll man den Ochsen steinigen / vnd sein Herr soll sterben. Wird man aber ein Geld auff ihn legen / so soll ers geben sein Leben zu lösen / was man ihm aufflege / desselben gleichen soll man mit ihm handeln / wann er Sohn oder Tochter stößet. Stößet er aber einen Knecht / oder Magd / so

soll er ihrem Herren dreysig silberne Sichel geben / vnd den Ochsen soll man steinigen.

Das XI. Capitel.

Von den Instrumenten vnd Werkzeug / die ein Bawersmann täglich bedarff.

Es ist ein alte Sprichwort / Vorrath kan nicht Schaden / wer ihn haben kan / darumb soll ein Bawersmann in gutem Vorrath seyn / an allen ley Dingen / die ein Hauswirth haben sol vnd muß darzu er im Nothfall greiffen kan / daß ihm in seiner Haushaltung nichts mangle / es sey an Geld / an Heu / an Gerende / Futter / Pflügen / Wagen / werck / Eisenwerck / Sirengen / Ketten / Sabeln / Schüppen / Spaden / Hacken / Eren / Beylen / Schuttrebanck / Regeln / Bretern / Falcken / Segen / Egen / vnd in summa / in allen Sachen die ein Bawersmann täglich bedarff / vnd soll es alles doppelt / dreysach / oder mehrsach haben / daß er / wann er des einen oder andern benötiget ist / darzu greiffen / vnd es vollent zu rechte machen möge. Also wuß ihm eine Aye am Wagen / ein Deichsel / ein Kungel / Wagenleiter / Pflugrad / Wage oder etwas anders dergleichen zubruche / so soll er balde eins oder zwey neue wider im vorrath haben / daß er bald wider eines zu rechte machen kan / vnd nit erst in die Stadt darnach reiten / oder fahren / vnd vmb den doppelte Pfennig kaufen darff. Dañ auff diese weise wird er sehr an seiner Nahrung gehindert werden.

Also wann einem Pferde ein Eisen abfällt / so soll er bald seinen Hammer / vnd etliche Hufnägel / vnd eine Zange bey der Hand haben / daß ers balde wider auffschlagen kan / so soll er auch selber ein Rad bessern / ein Wagenleiter / oder ander sachen machen können / daß er nicht allezeit zum Stadlmacher oder Radmacher lauffen oder ziehen darff / wann ihm etwas mangelt.

Wann ein Bawer im Busche Holz abhawen will / so soll er sehen / was ihm vnter demselben zum Schlittern / zur Leiter / zur Wage / zur Aye / vnd dergleichen dienet / daß er sie ihm aufhawen / vnd bey seite legen / vnd bewahren / daß ers im Nothfall habe. Wann er im Winter sonst nichts zu thun hat / so soll er dasselbige herfür suchen / zu rechte machen / vnd in seinem Spyster fleißig auffheben vnd bewahren.

Darumb spricht Hesiodus, ein Ackermann soll zwey Pflüge haben einen zur Arbeit / den andern zur vbermaß / vnd Colum. lib. 2. c. 2.

Es soll ein Hauswirth alles doppelt zeuge / vnd soll täglich dran bessern vnd flicken / vnd alles wohl bewahren / damit er nicht / wann im etwas zubruch / oder mangelhaftig wird / zum Nachbarn lauffen / vnd dasselbige von ihm borgen müsse / dann es gehet einem mehr schaden auff die Versamnung der Knechte / dann auff Zeugung solcher dinge. Besitze Varro. lib. 1. c. 22 Colum. lib. 12. c. 1.

Das XII. Capitel.

Daß der Flachs wird wie ein Seide.

Wemolch diß stücklein nicht versuchet habe / so ist doch der Warheit nicht vntentlich / vnd die Umstände vnd Materialien gebens / daß es nicht ein böß stück seyn muß. Willu machen daß der Flachs wie eine Seide wird / so nimb Flachs / lege in vmbher in eine Kessel / schabe Seiffe / Alaun / vnd gesiebte Aschen vntereinander / vnd lege ein Schicht vmb die ander alles in etnen Kessel / geuß Wasser drauff / seud es miteinander / einen halben Tag vñ

Keine wie die rechte zu fangen

Der der wie die

der länger / wasche es auß dem träben / henge ihn darnach an die Sonne / reibe ihn vnd heble ihn.

Aber Theophrastus der hocherfahrner vnd weltberühmte Philosophus vnd Medicus schreibt / lib. 7. de natura rerum am Ende. Wann man Flach in scharpffer Lauge feud / die auß Weid- asche gemacht ist / so soll Seide drauff werden.

Das XIV. Capitel.

Vom Bleichen.

Leinwand
wie die
reife weiß
zu bleichen.

Wann man gern bald weiß bleich wil / so nim die Leinwand / wann sie einmal oder vier geblet- het vnd gebeuchet ist / vnd feude einmal oder zwey reine Lauge darauß / also / man hat die Lauge in ei- nem Fass / das hat einen Zapffen / darein legt man die Leinwand / vnd geuß die heiße Lauge darauß / darnach zeiget man die Lauge wider ab / geuß sie wider in den Kessel / vnd leß sie also vber Nacht ste- hen / folgenden Tag wäscht man sie wider auß dem Fließwasser rein auß / vnd ist sie nit weiß gnug / so weicht man sie in Badicke / wie mans hie in der Marc heist / aber in Weissen heist mans Quark- molcken / oder Käsemolcken / vnd leß sie eine oder drey Nacht drinnen ligen / dann seiffet man sie fein auß mit laulichter Lauge / daß sie nit verbrüet wird vnd dann mag man sie wider einmal oder zwey auß heißer Seiffenauge waschen. Darnach legt man sie in eine Büete / oder in ein Fass / vnd feud reine Lauge mit Seiffe drauff / dann wann sie einmal o- der zwey also drauff gesotten vnd gegessen ist / so zapfft man sie wider ab (dann die Lauge muß vber Nacht nicht droben stehen / sonst würde sie gar gel- bicht) vnd geuß rein heiß Wasser drauff / daß sie wol vber Leinwand gehet (sonst wird sie fleckicht) darnach wäscht man sie reine auß kaltem Fließ- wasser / man muß ein stück ein ein mal oder acht außklopfen vnd legt sie wider auß den Nasen vnd leß sie halb treuge / oder trucken werden / so windet man sie vmb ein feulicht Mandelholz / vnd klopfet sie mit einem Waschholz / oder Planel / leßlich legt man sie wider auß / vnd leß sie vollent treuge wer- den / so kriecet man eine hüpsche dicke Leinwand.

Ich hab auch von einem Weibe gesehen / die hat an irem Hause in der Luft gebletchet / vnd bespren- get die Leinwand von oben herab mit einer Sprü- zen / die sagte mir / es bleichte also herlich wohl / dann es bleichte also von vnser vnd oben / so kondre also in fünf Wochen weiß bleichen / vnd bleichet alle Jahr drey mal ab.

Das XV. Capitel.

Fleisch einsalzen / oder vom gereu- cherten Fleisch.

Geru- chert fleisch
wie es zu
halten.

Man hat in den Wirtschafft mancherley Art / grün Fleisch / das erst geschlachret wird / einzusalzen vnd lange gut zu behalten. Als zum er- sten / das man in den Rauch hengen will / daß es treuge vnd dürrer werden / vnd lange lauren vnd wehren sol / daß mans in den Festungen zum Vor- rath habe oder zum Vorrath mit sich zu Felde in dem Krieg nimbt. Das wird so bald / es geschlach- ter worden zu schrotten gehawen / vnd in eine Ban- ne gelegt / vnd ein jealtich stück mit Salz wohl be- streuet vnd eingerieben / sonderlich vmb die Kno-

chen vnd Beine / dann da bekombes gemeinlich einen alten garstigen stinckenden Geschmack / dar- umb muß mans damit Salz wol bewahren.

Darnach leß mans also ligen / so zergerhet das Salz / vnd gibe eine Sacke von sich / damit muß mans alle Tage einmal oder zwey vber vnd vber wol begießen vnd endlich in den Rauch henge / vñ bald ein Feuerlein drunter machen / daß es ein we- nig vberzeuget / der Rauch von Eichenholz ist hier zu am besten / von dem Rau v bekombes ein treffli- che tawerhastige Krafft / darvon viel zu singen o- der zu sagen. Allein die Welt ist nicht würdig / sie diese Geheimnuß vnd Wunder Gottes wissen vnd erfahren soll / ob sie es wohl nit in fünfzig Jahren / dann sie treibet doch das Gespötre drauff vnd ver- lachts / wann man ihr etwas davon sagen wolte. Darumb schweige hie / wer schweigen kan / dann diese panagöa dienet nicht einem jederman.

Ein Haushwirth muß gereuchert Fleisch das ganze Jahr durch in seine Nahrung haben / son- derlich in der Dhrzeit vor das Beside vnd die Ar- beiter / die verdawen alles / vñ arbeitens wider auß / vor die Gelehrten vnd andere / die mit dem Leibe nicht grosse schwere Arbeit thun / muß man etwas anders haben / als junge Lämlein fleisch / Eyer / jun- ge Hühner / vad alte Hechre / Kälberne Braten / vnd was dergleichen mehr ist.

Man henger aber nicht allein Speckseiten / Schweinenfleisch / Ochsen vnd Kühefleisch also in den Rauch / sondern auch Kalbfleisch / Hammel- fleisch / geschlachre Gänse / allerley Fische / Ahl- Hechre / Zohren / Hering / Neunaugen / Karpfen / Besen / Bleyer / Rapen / Prassen / vnd dergleichen / daß man im Nothfall / wann man grün Fleisch vnd Fische nicht haben kan / dazzu greiffen kan / sonderlich im heißen Sommer / da sonst das grüne Fleisch leichtlich verdirbet / vnd müssen die Fische mit Salz vmb die Köpffe auch wohl ver- wahren werden da werden sie sonst wie das fleisch an den Knochen vnd Gelencken der Thier / riechen vnd madiet.

Vor die Hausdiebe / die gerne ins Rauchloch stetzen / vnd das Fleisch auß den Feuermauren ste- ten / brauchen etliche gute Haushwirth die Kunst : Sie haben vnter dem Fleisch etliche selber Söllere- chen / mit einer Thür / die voll Löcher ist / daß der Rauch dardurch hinauff zum Fleisch kommen kan / vor die Thür legen sie ein Schloß / wanns dar- nach gnugsam gereuchert / so hengen sie es nit in Häusern zum Schaußpiel auß / wie etliche thun / sondern sie hengens in einer Kammer auß / die ver- schlossen ist / experto crede Ruperto / das ist ein gut stücklein vor die heimliche Diebe / die ein Herz oft in seinem Hause hat / vnd vor Bruder Veit / wann der in Dörffern vmbher garten gehet : Die finden sich alle in der Küchen / oder einer allein / der leß die andern mit dem Wirt oder Wirtin in der Stuben handeln / vnd hauffiren derweilen herauf- sen mit den Bratwirsten / Schüncken vnd Speck- seiten in der Feuermauer. Darumb ist am besten / solche Besellen nit ins Haus gelassen / man reiche ihnen lieber was man ihnen gönnet / an einer Stan- gen vber die Thür hinauff / vnd lasse sie nit ins Haus / dann sie suchen vnd finden leichtlich was ihnen dienet / aber nicht mit des Wirts Nutz vnd frommen / vnd sagen darnach / sie müssen sich neh- ren ihrer Hände Arbeit. Auge das du siehest / Hand das nimbt weg / aber endlich lohners vbel.

Do ist

Wer

Wer auch Schiffsfleisch in seinem Hause zum prang auffhengen will/ der hat das zum Gewinn/ daß es alle Tage zehlen muß. Dann Hausdiebe seyn arge Diebe/ sie lehren achtung auff ein ding haben/man sol alles verschlossen halten/was man vngestohlen haben will.

Wie man allerley Fische einsalzen soll/ Besiße Constan. lib. 19. c. 5.

Meersalz ist nit gut zum Fleisch einsalzen/ Mizald. cent. 5. Aphor. 71.

Das XVI. Capitel.

Vom Behkelfleisch oder Sulperfleisch.

Behkel-
fleisch wie
das recht
zubereit-
ten.

Behkelfleisch nennet man hier in der Marck/ Schlessen vnd Meissen/ das grüne new geschlachte Fleisch/ das man in den Behkel legt/ daß mans wie ander schlecht grüu Fleisch nachemander wegfochet. Es wird aber hier zu gemeiniglich das Fleisch genommen/ das vmb die Knochen ist/ mit sambt den Knochen/ das sonst in den Rauch nicht taug.

Wird aber also zubereitet/ man nimbt das fleisch in eine ganze Tonne/ darnach man desselbtgen viel einmachen will/ vnd durchsalzt es wol/ vnd spunders oben zu/ legts in Keller/ vnd welsche es alle Tage einmal vmb/ daß es mit der Lacte begeben wird. Wann man etwas davon kochen will/ so nimbt mans herauf/ vnd spunders wider zu/ vnd also fortan.

Das XVII. Capitel.

Fleisch eine lange Zeit zu behalten.

Fleisch wie
das lange
frisch vnd
gut zu be-
halten.

Wer ein geschlachtet Fleisch lang frisch vnd gut behalten will/ der verscharret es in vngestampfften Hirsen/ so bleibts vier Tage gut/ vnd faulet nit. Will man daß das gekochte Fleisch nit so bald madicht/ abschmeckend vnd stinckend wird/ so muß mans mit gutem gebrandten Wein beglesfen/ vnd damit das gekochte Fleisch desto länger schmackhaftig vnd gut bleibe/ so gebrauche Salz/ Essig/ gebrandten Wein/ gestossenen gemeinen Kümmel oder Karbe dazu/ dann damit müssen die Speißen gerieben vnd bereitet werden. Es ist auch Honig gut dazu/ aber es ist nicht so kräftig.

Das XVIII. Capitel.

Wie man ein roh Fleisch im Sommer etliche Tag gut behalten kan.

Rohfleisch
wie das et-
liche tage
im Som-
mer gut zu
behalten
sey.

Man lege es nur in Essig/ es sey Kalbfleisch oder ander Fleisch/ oder man lege es in guten Rosent oder Fischbier/ daß der Rosent das Fleisch gar bedecke/ so wirds nicht madicht.

Doch muß man bisweilen den Rosent abgiesen vnd wider frischen dran gieffen.

Es schreiben etliche vornehme gelehrte Leute/ wann man ein Nagel ex arte Chalcedide von rotem Atrament machet/ vnd denselben in Schweinen oder Hirse Wildpret einsteckt/ so solts nit faulen.

Lemnius schreibet/ wann man ein gekochte warm Fleisch offit warm zugedeckt wegsetzt/ das oben kein brodem herauß exhaliern kan/ so bekompts eine vngesunde giftige Natur/ wie dann auch das Fleisch/ das von den Thieren ist/ die von sich selber gestorben seyn/ oder die von den wütenden Thieren gestochen oder vmbgebracht seyn/ oder was der

Donner oder Gewitter berühret/ vnd besprengt hat/ das hat alles ein giftige eigenschafft an sich/ me drum soll man sich dafür hüten vnd vorsehen.

Wie man allerley Fleisch einsalzen soll/ Constan. lib. 19. c. 5. Es kan auch mit Essig geschehen.

Das XIX. Capitel.

Wie man ein roh Fleisch lang frisch vnd gut behalten/ vnd demselbigen einen guteu geschmack machen soll.

Losse Coriandersamen zu einem groben Pulver/ vnd vermische ihn mit gutem Weinessig/ wie dem vnd condice vnd mache das Fleisch damit ein vnd beize es drinnen/ so bleibts lange frisch vnd gut.

Wiltu aber gut vnd woltschmeckend Fleisch machen/ so nimbt Coriandersamen/ Wachholderbeere/ etnes so viel als das ander/ nachdem man viel oder wenig einsalzen will/ vnd stoß es mittemander zu einem gröblichen Pulver/ darnach mache eine Lage des Fleisches/ vnd salze die mit warmen Salz ein vnd strewe des jez gemelte Pulvers eine handvoll drauff. Dann wider eine Lage Fleisches/ salze es/ vnd strewe dann wider eine handvoll des Pulvers darauß/ vnd so fortan/ immer eine Lage vmb die ander/ vnd also eine Zeit im Salz liegen/ darnach henge es in Rauch/ so bekompts einen gar lieblichen geschmack.

Will man aber sonst das Jahr durch also darvon speisen/ so mache man es also in ein Fäßlein ein/ wie jez gemelt/ setze es darnach in Keller/ vnd laß es hin vnd her welschen/ wie man den Wildpret fäßlein zu thun pfleget/ wie auch kurz zuvor im 16. Cap. ist angezeigt worden/ so kan mans also vbers ganze Jahr haben vnd behalten vnd vbertriffet weit alles Wildpret. Wann man auch der gestalt junge Schweine oder Firschinge einsalzet/ doch daß sie nit mit heißem Wasser gebrühet/ sondern gesenget werden/ so ist am geschmack so gut/ als irgent ein Schweinen Wildpret seyn kan.

Wie man Schweinenfleisch einsalzen soll/ besißhe Columell. lib. 12. c. 53.

Das XX. Capitel.

Speck einsalzen vnd lange behalten.

Man salzt den Speck eben so ein/ wie dz gefalgte Speck wie te Fleisch/ vnd henger ihn darnach in Rauch/ er einjule wann er gnug gereitwert/ so henger man in etwan nen vnd im Hause oder sonst auff/ dz die Luft darzu kan lange zu behalten.

Aber doch in den Bestung/ da man viel hundert Speckseiten/ halbe Schwein vnd dergleichen auffhenger vnd bewahret/ muß man achtung drauff geben/ zu welcher Zeit er ist auffgehendet worden/ vnd in welchem Jahr/ daß man alle Jahr dartzu sihet/ daß man etlichen verspeiset/ der madicht beginnet zu werden/ vnd verderben will/ vnd andern an die stelle bringet. Jedoch wann man merckt/ daß er madicht wird/ so nimbt Essig vnd Salz/ vnd mach also ein Salzwasser/ damit bestreich die Schincken/ oder die Speckseiten/ begetz sie damit/ oder bestreich sie vber vñ vber/ sonderlich vmb die Schincken/ dann bey den Knochen wirds zum ehesten garstig/ Wie man Schincken einsalzen soll. Besißhe Catonem de re rust. cap. 16. 2. Pallad. lib. 2. c. 19.

Das XXI. Capitel.

Speck verkauffen.

Th muß hier einen bösen handgriff der schincken anzeigen/ die gerne ihren Nechsten verpotten/ wann ihn theilen die W.

Das XXII. Capitel.

Schweinet oder Gänsefett halzen/ das es in 10. Jahren nicht verdirbet.

Das Schweinefett siede eine Stunde lang aber das Gänsefett nur eine halbe Stunde lang/ vnd thue ein wenig Salz vnd Zibolen oder Zwi- beln/ capas drein/so kanstus vber 10. Jahr gut ha- ben vnd behalten.

Schmalz von Schweinen oder Gansen/ wie das lange Zeit zu erhalte.

Das XXIII. Capitel.

Wie man in den Seestätten das Fleisch einmacht/ das es lange gut bleibet ein ganzes Jahr vnd länger.

In den Seestätten schlachtet offte ein Bürger seinen Ochsen/ zweene/ drey oder vier auff ein mal/ auch wol ein Schwein oder 10 oder 12. auff einmal/ vnd legen bisweilen eine ganze Tonne also in Beckel oder in die Sütze/ wie ich droben gesagt habe. Sie machens aber also: Erst ich nemen sie einer Tonne den obern Boden auf/ vnd beschütten den vntersten Boden wohl mit Salz/ erban eines halben Fingers breit. Darnach nemen sie feine grosse stücke Rindfleisch/ so groß als sie auff ein mal in einem zumt den greissen Topff dencke zu kochen/ vnd reiben immer eines nach dem andern wol mit Salz/ vnd legens fein ordentlich ein/ vnd sprengen frisch Salz drüber her/ zwischen einer jeglichen Lage/ bis das die Tonne mit Fleisch erfüllt werde. Darnach legen sie den andern Boden oben auff das Fleisch/ vnd beschwerens mit grossen Steinen das sich die humor. s desto besser herauß begeben/ vnd das Fleisch Lacke bekomme.

Fleisch wie es in Seestätten pfleget ein- gemacht zu werden.

Nach einem Monat/ wann man sich lest be- dincen/ d. h. die Lacke nicht aut vnd stark genug sey/ welches man dann am Geschmack vnd Geruch leichtlich haben kan/ so bohren sie vnter ein Loch in die Tonne vnd zapffen die Lacke ab/ kochen sie wol/ scheumen sie ab/ vnd reinigen sie fein/ vnd stärken sie alsdann widerumb mit einem frischen Salz/ vnd güssen sie wider auff das Fleisch/ so wirds gar wol bey dem Salz erhalten/ vnd kan das Fleisch ein ganz Jahr lauren/ vnd man kan immer davon kochen.

Das XXIV. Capitel.

Barholz fällen.

Wiewohl dieses den Zimmerleuten gehört zu wissen/ so mag doch ein Bauersmann oder sonst ein guter Wirth auch wol lernen.

Barholz wann das gut zu fällen.

Wann die Zimmerleuth im Braunschweigischen Lande Eichen vnd Erlen Holz zum Bawen fällen vnd haben wollen/ so thun sie es im ende/ vnd legen viertel des Michaels Monden/ Büchen vnd Fichten haben sie im Anfang des ersten viertels desselbigen Mondens.

Theophrastus schreibt/ in libro de tempore. Ein jedes Holz das in einem Balsamischen Zeichen gefällt vnd gehawen wird/ vnd wird zum Bawen gebraucht/ oder sonst etwas drauß gemacht in dem wächst kein vngesiffen/ vnd das wird nicht wurmstichicht/ vnd saulet auch nicht balde/ sondern wehret zum allerlängsten.

In Balsamischen Zeichen/ verstehe/ wann die Sonne im Stier/ Steinbock/ vnd in der Jung- frauen ist/ daß das sind irdische Zeichen. Es muß aber im abnemenden Monden gehawen werden/

De iii

gleich

thellen. So bald sie die Schwein geschlacht haben/ so balde verkauffen sie den Speck/ weil er noch grün ist/ dann da wiget er noch eines so viel/ als wann er außgerenget ist. Et ich meinst ferre Schweine/ lassen vom Korn in der Mühlen das beste außklopfen/ das verbacken sie/ das andere geben sie den Schweinen/ die nehmen darvon wol zu. Darnach verkauffen sie den Speck also grün hinweg/ vnd behalten sie das ander Fleisch. Also können sie das Fleisch vmbsofusten haben/ das seyn narhaffte Leute/ wie Pfaff Magnus der die Eyer auß/ vnd gab die Brüh vmb Gotteswillen.

Vom gerucherten Fleisch.

Büchen vnd Eichen Holz ist am besten zur be- räucherung des fleisches/ man satze nur das fleisch erstlich in einer Wanne/ die oben einen Deckel hat. Darnach legt mans drinnen liegen/ bis das Salz gar zerschmolzen ist/ so begüß man das Fleisch immer fort mit Salzwasser/ das es das Salz- wasser fein gar durchgehet/ darnach henger mans in die Feueresse/ vnd macht mit kleinen Spänen oder faulen Holz einen Rauch drunter/ das es der Rauch bald im anfang ein wenig bezwinget/ vnd es nit also immer erregt oder tröpft/ wanns inwendig fein roth ist/ so hats genug geruchert.

Was beuicht ist/ das muß man fein herauß hawen/ vnd sonst/ kochen/ sonst wirds Fleisch vmb die Wein wanns lange hânat/ gar garstig/ hânget man aber Schwacken auff/ so müssen sie vmb die Knochen wol gefalzen vnd das Salz wol hinein gerieben werden.

Hammelfleisch geruchert wehret nur ein Jahr/ darnach wirds garstig/ aber Ziegenfleisch wehret wol drey Jahr aneinander.

Wiltu ein rechte gut geruchert lieblich vnd wol- schmeckend Fleisch für dich vnd deine liebe He- ph- z. b. vnd Kinder haben/ so messe einen feinen jun- gen Ochsen von 3. 4. oder 5. Jahren/ vnd zerhawe ihn bald in stück/ weil das Fleisch noch warm ist/ strewe es mit Salz in einer Mulden herum/ wie man dem Kerlich pfleget zu thun/ so zergerhet das Salz vnd dringet fein hinein in das Fleisch/ vnd hânge es alsobald in Rauch/ l. h. es hânge/ bis es fein treuge/ vnd nit so gar hart geruchert ist. Nimbs dann herunter/ leg es in einen Kasten vnd koch davon wann du wilt/ so hastu ein gut wohl- schmeckend geruchert Fleisch/ das du sein zerbei- sen vnd wohl genieffen kanst. Dann wann mans zu lang in der Lacken liegen/ vnd zu lange im Rauch hânge lest/ so wirds gar zu hart vnd vndäwlich/ das es m. h. für das Gesinde/ Holzhaue vnd Drescher zehöret/ dann vor deinen vnd deiner Do- mina vnd Kinder seidene Mägen. Knochwürst/ Knapfläse auß guter Milch gemacht/ rohe Sa- ten vnd vng. köchre Mierwürste von denen die Waden fein auff dem Tisch vmbher springen/ wann sie auff dem Tisch stehen/ die sind am besten in die Bawernmägen.

Merck auch hier wann man Bestungen pro- vianzieren will/ so muß man kein Meersalz zu Ein- salzung des fleisches gebrauchen. Besibe Le- vin. Lemn. lib. 3. c. 9. de oculis nat. mit. statim ab initio.

in den ersten dreien Tagen / vnd etwan nach Mits-
ternacht / oder bey Morgens frühe / ehe die Sonne
auffgehet / oder sonst fröhe.

Das XXV. Capitel.

Vom Bawen.

Bawen
wie das
anzustellē.

Er ein Haus bawen oder mauren will / der
schicke ihm etliche Jahr zuvor wanns seine
gelegenheit leiden will / immer mehlich vnd mehlich
von einem Jahr zum andern / in den vorrath stein /
Ziegeln / Kalk / Sand / Glas / Bley / Bretter /
Holz / Eisen vnd dergleichen Materialien / das er
darnach flugs in einem Jahr / wann er anhebt zu
bawen fertig werden kan. Mit sechs schock Bäu-
men kan man ein gewaltig Haus bawē. Geschnit-
ten Holz bawet wol / es süget sich auch wol vnd ste-
het sein reiniglich / ist auch sehr nützlich. Dann da
man sonst die Zimmerleute mit grossem vnkosten /
vnd gar langweilig ein Stück beschlagen lest / da
kan man vier stück geschnittens Holzes von einem
Baum haben / die das Gebawe nicht sehr beschwe-
ren / da man sonst nur eines herre. Darumb ist
das ein grosser Gewinn / dann mit dem zimern
wird viel Holzes verbißelt. Wann man zweene
Männer mit einer langen Segen schneiden lest /
da einer oben auff dem Stück / der ander aber drun-
ter stehet / da gibt man von der Elen zu schneiden
etnen Dreier / aber in der Schneidmühlen / gibt
man vom Schnitt durchs ganze Holz / nicht mehr
dann 8. newe Pfenninge. In der Schneidmühlen
kostet nicht so viel / als wann man 2. Mannspers-
onen schneiden lest.

Häuser vñ
Stuben
wie diesel-
ben gebaw-
et oder ge-
mauret
werden.

Stuben vnten auff der Erden mit Ziegelstei-
nen belegt / sind alte Stuben / vnd kleinen Kindern
gefährlich / wann sie fallen mit Brettern vnten ge-
stelet / sind sie besser vnd wärmer / allein man muß
vnten viel Segspäne vnter die Thieren stopffen / so
können die Mäuse nicht drunter nissen vnd gra-
ben / dann sie fallen immer hernach / vnd hindern
sie. Gegossene Böden vnten auff der Erden / oder
vber den Stuben / sind sein scheinlich / glatt vnd
ansehnlich auch sehr tawerhaffte Stuben mit
Gips oben an den Decken vnd Wenden / stehen sein
reintlich / sind sein warm / dann das wird alles gar
etgentlich vnd genau verschmieret vnd bestrichen /
vnd sind gut vor das Feuer. Dann kein Feuer
schadet ihm / wanns gleich in der Stuben oder im
Gemach aufkame. So kan mans auch widerumb
weiß machen / wanns gleich schwarz wird / so kosts
auch nicht viel.

Es solle eine jede Stuben gar oben bey den De-
cken ein kleines Fensterlein haben / das man auff
vnd zuschieben kan / wanns etwan in der Stuben
stinkt oder raucht / wie leicht geschehen kan /
das man den Dampff vnd Rauch hinaus lassen
kan.

Gewundene decken oben in der Stuben / sind
besser / dann wann man die Decke der Stuben oben
mit Brettern belegt. Dann sie brennen nicht so
leichtlich / wann Feuer in der Stuben aufkompt.

Dies thut auch der Gips / wann man oben die
Decken vnd auff der seiten die Wände damit be-
streicht / vnd seine Figuren drein druckt / das stehet
sein reinlich / helt die Stuben warm / ist gut vor den
Branden / vnd lest sich sein wider säubern vnd reinis-
gen / wanns schwarz wird / dienet aber allein grossen

Herrn / dann Bawernstuben zierets nicht / sonders
derlich die viel Kien brennen.

Wann ein Haus von beyden seiten gut Brand-
mauren hat / so darff sich ein Wirt vor seinen
Nachbarn / wann etwan bey ihnen ein Feuer
aufkame / nit leichtlich befahren / wann der oberste
Sölder vnter dem Dach mit dickem Lehm wol belegt
wird / so brennet zwar das Dach / wann Feuer bey dem
Nachbarn aufkompt / hinweg / aber darnach kans
nit weiter brennen / dann der Lehm helt auff. Es
muß aber auch die Thür des Sölders mit Lehm
gar dicke belegt oder beklebet werden.

Häuser / derer vnterste Stuben vnd Kammern
gewölbet seyn / stehen vor Feuer / dann wann es o-
ben gleich alles wegbrennet / so bleiben doch die vn-
tersten gewölbte Gemach.

Es soll ein jedes Haus zum wenigsten ein Ge-
wölbe mit eysern Thüren vnd Fensterladen / oder
ein gewölbtren Keller haben / darein man im Noth-
fall / wann etwan Feuer aufkompt / seine Kleider /
Barschafft / den vornehmsten Hausrath / Silber-
werck vnd dergleichen / bringen oder werffen kan /
man muß aber in Feuer noch die Thüren der Ge-
wölben oder Keller mit Mist oberwerffen / oder sie
eysern machen lassen / oder aber an die Gewölbe ei-
ne eiserne von aussen / vnd eine hützerne von in-
nen. Besche Pallad. lib. 1. c. 7. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15.
16. 17. Petr. de Cresc. lib. 1. c. 5. 6. 7. 11. lib. 11. c. 12.
3. 4. 5. 6. 7.

Ein Hauswirth soll auch eine Badstuben ha-
ben / Pallad. lib. 1. c. 40. 41.

Wer ein Haus in vier Mauren hat / der lasse ja
den obern Söldern / vnd die Sölderthür / wie zu-
vor vermeldet / mit Lehm wol vnd dicke beschlahen /
wann bey dem Nachbarn Feuer aufkame / so brennt
oben nur das Dach weg : Hastu es aber nicht in
vier Mauren / so laß nur auff den seiten gegen den
Nachbarn Brandmauren auffführen / so kan die
von des Nachbarn Brand auch nicht leichtlich
schaden zugesüget werden.

Es wird auch jeso bey den Reichern sehr gemein /
das sie ihre Keller also machen lassen / dz man auß
der Stuben in den Keller gehen / vnd sonst nir-
gends hinein kommen kan : So sicher man balde /
wann jemand in / oder auß dem Keller gehet / was
er herauß holer. Dann es ist nit gut / das ein jeder
seines gefallens hinein gehet / vnd herauß trägt
was ihm gefält.

Ein Hauswirth soll in seinem Haus bawen son-
derlich caviern / das niemand fallen / vnd in seinem
Leibe leichtlich schaden bekommen kan / wie 3. Der
Deuter. 22. v. 28. gebet : Wann du ein new Haus
bawest / so mache eine Lehne drum auff deinem
Dache / auff das du nit Blut auff dein Haus la-
dest / wann jemand herab fielt.

Häuser von Stein / Ziegel vnd Kalk gebawet /
sind kalt / vnd haben eine kalte Luft / aber die von
Holz vnd Stroh gemacht sind / die haben eine
dämpffichte warme Luft / die von eitel Lehm oder
Erdreich gemacht seyn / die gebē eine trübe steubich-
te Luft. Darumb werden auch gemeiniglich die
Leute in denselbigen Häusern engbrüstig. Wann
Stuben vnd Kammern erst außgerücht seyn / so
soll man sie nicht balde bewohnen / oder viel drin-
nen seyn / sonderlich die Leute / die flüssige Köpffe ha-
ben / als die gelehrten / daß sie von demselbige stanc
leichtlich den Tod haben können. Darumb sol man sie
zuvor wol außrucken lassen / ehe man sie bewonet.

Häuser

Haus in
vier Mau-
ren gebaw-
et / dessen
oberster
Sölder soll
mit Lehm
wol beschla-
gen seyn.

321

Häuser die wenig Fenster oder Lüftlöcher haben / die haben eine trübe / grobe / ungesunde Luft / die das Gedächtnis vnd alle innerliche Sinnlichkeit zerstöret / vnd machet viel böse Zufälle im Menschen / die aber viel Fenster haben / die haben eine reine lautere Luft.

Kammern gegen Mittag gelegen / haben eine warme Luft / da sollen die Kranken liegen / die von vbriger Kälte krank seyn. Die Kammern gegen Witternacht / haben eine kalte frische Luft / die nach den Gefunden vnd Kranken gut zu Sommerzeit / oder zu den Zeiten der Pestuenge / oder wann böse Fieber / saute Geschwere / Augenweh vnd dergleichen regiren.

Häuser in der höhe eines Berges / haben die aller subtilste Luft ohn allen Mangel böser Dämpff / vnd seyn kalt. Aber an der seiten eines Berges haben sie mittelmäßige oder warme Luft. Die in vallibus oder Thalen / haben vnlautere grobe Luft / vnd seynd wärmer / dann die in der höhe sind / wann man ein Haus von aussen oder innen mit Kalk überüncht / so lege Leim in das Lünchwasser / so gehet das weisse nit abe / vnd man machet die Kleider dran nicht weiß / das Holz werck so eusserlich an den Häusern schwarz angestrichen wird / behält die schwarze Farbe allezeit / wann Leimöl in die schwarze gessen wird / vnd kan diß schwarze kein Regen abwachen / allein / daß darnach solch Holz desto leichter anbrennet / wann Feuer darzu kompt.

Es ist auch nicht allerley Holz zum Häuser bauen gut vnd gesund / Besiße Cap. lib. 6 c. 20.

Die alten Griechen haben ihre Fundament vnd Grönde mit grossen Feldsteinen gemacht / wie Xenophon schreibt / sondern von den Palmis oder Palmbäumen. Dann das ist ein sehr tawerhaftig Holz / vnd leßt sich nicht vnterdrücken / sondern dringet allezeit ober sich. Es soll auch ein Hauswirth vor allen Dingen bawen was noth ist / vnd nicht vnnötige Gebäude / damit nur das Geld verflutet wird / anfangen / wie vor Zeiten die Egyptier mit ihren Pyramidibus gethan haben / da einer etliche 40. Thonnen Goldes gekostet hat.

Das XXVI. Capitel.

Vom Mauern.

Will einer mauern / so maure er mit Kalk / vnd mit gutem Sande / das zeucht an sich / vnd ist beständig. Es ist ein teutscher runder Thurn hier zu Spandaw / zwö Meilen von Berlin / der soll etliche Jahr vor Christi Geburt / zur Zeit Iulij Caesaris / erbawet seyn / daher er dann nicht anders als der Iulius genennet wird / der ist so hart vnd vest / daß man ihn mit keinem Waffnen / oder Geschütz wunden kan / man will aber sagen / daß der Kalk / damit derselbige Thurn gebawet / mit eitel weissen von den Eyern soll eingemacht gewesen seyn / das soll so veste halten.

Es muß zum Mauern grober Sand genommen werden / dann der best am allerbesten.

Weisse grosse Werckstück / sind zu Wandmauern gut / die Ziegel aber vnd rothe mittelmäßige Werckstück / sind zu Gewölben gut / wiewol man auch hier bey vns mit gebranten Mauerziegeln Häuser / Statmauern vnd andere Gebäude zu mauern pflegt. Aber der Kalk zencket die Ziegel vnd rothe Werckstück vest an vnd zusammen / daß die Gewölbe halten vnd vest werden.

Man muß aber auff die Mäurer gute Achtung geben / daß sie die Mauern innwendig vnd außwendig wol aufffüllen / daß die Mauer sein vest vnd tawerhaftig wird vnd nichts holes bleibe / vnd daß sie es also machen / daß es für die Wehr stehet / darumb muß ein Hauswirth / der mauern lassen will / viel alte stück von Mauersteinen vnd Dachsteinen im Vorrath haben / damit man die Mauern aufffüllt / daß man nicht neue ganze gute Steine zerbrechen / vnd Stückel davon machen darff. Hat man die nit / so muß man Feldstein her einfüllen / vnd zu solchem aufffüllen in Vorrath verschaffen.

Etliche nehmen Lähm vnter den Kalk / vnd sagen er sey gut vor das Feuer vnd Brand aber meines erachtens hellet nicht so wohl / vnd werden die Mauern nicht so vest als wann man den Kalk mit Sande einmacht.

So muß man auch die Mäurer dahin halten / daß sie mit dem Kalk sein sparsam vnd genau vmbgehen / vnd mit steis vnten auff der Erden auflesen lassen / was darneben auff die Erden fällt / vnd da innwendig dicke Knollen hangen bleiben / muß man dieselben mit der Keilen abnehmen / daß man sie weiter brauget.

Es wollet auch etliche / man soll / wann man mauert / auff beyden seiten / da man die Ziegelsteine aufflege / ein wenig holes lassen / daß wann mans aussen mit Kalk bewirfft / vnd darnach betünchen will / derselbe Kalk sein anheften vnd bleiben kan / aber die rechten Mäurer vnd Meister halten nichts davon.

Wann man mit einem Mäurer vmb den Lohn handelt / so wer es wol besser / man handelt auff einmal in gemein mit ihm / was er nehmen wolle von einem gangen Hause zu mauern / wie mans haben will / dann daß man mit ihm handelt / was er von der Klaffier / welches drey Sten in sich helt / nehmen wolle : So darff man nicht also immer bey se stehen / vnd antreiben / daß sie formachen / dann sie seimen sich sonst gerne / stehen vnd reden miteinander / messen stachen vnd dencken / wie jener in seinem Reimen sagt :

Die Zimnerlent vnd die Mäurer /

Das seyn rechte Lauerer /

Ehe sie essen / messen / stehen vnd sich besinnen /

So ist der Tag von hinten.

Von einer Klaffier fordern sie in der Schleschen Mäurer 7 weisse Groschen / die machen 4. silber oder Weis / wie viel sie nische Groschen / vnd 12. Schlesische Pfenninge / in der schlesischen von einer Klaffier zu mauern 7 Groschen / wann sie mit kleinen vnd gemeinen Feldsteinen mauern / wann sie aber mit grossen Werckstückten mauern / das gehen 12. Groschen / da gibt man ihnen von der dorn.

Klaffier kaum 6. groschen oder sechsßthalben / wann man mit dem Mäurer / des Lohns halben etzig ist so mach man zwen außgeschchnittene Zettel / darinne begriffen / wie man sich miteinander vertragen / vnd behalte der Dawher einen / den andern gebe er dem Mäurer. Hier zu Berlin gibt man einem Mäurer des Tags 5. Silbergroschen / einem Kalkschläger oder Handreicher dritthalben Silbergroschen. Als dann muß man mit dem Meister handeln / vnd ihm etwa eine Verehrung geben / daß er spricht / er hab Arbeit gedinet / da man ihm schon das Tagelohn gibt / so arbeite die Besellen desto fleißiger. Wer mauern

Mauern wie das anzu sehn

manren will. der muß wissen / wie viel Scheffel ein Ofen kalck hat vnd wie viel er wol Defen Kalck zu seinem Bau ohne gefehr bedarf / oder wie viel Malder oder W. pel / den muß er ihm 1. Jahr oder 2. zu vor verschaffen / vnd immer mehlich vnd mehlich einschicken / wie dann auch die Ziegel / vnd muß sie an einen gewissen Ort setzen oder schütten / daß man alles in gutem Vorrath hat / ehe man anfanget zu bauen / vnd sonderlich / daß man / wie auch vor gemeldet / alle Ziegelstück / sie setzen von Mauersteinen oder Tachsteinen / oder auch Feldsteinen / ein guten hauffen zu vor einschicke / damit man vnter die andern Werkstück oder Mauersteine anzu mengen hat / daß ja die Mauer / wann sie mitten in der Arbeit seyn / nit warren vnd sich seumen dörfen / dann wo man bauen oder mauern will / da muß der materiam ein guter vorrath seyn. Vngeleschter Kalck trege mehr auß / ist auch theurer / dann gelechter Kalck / wer ein Haus inwendig oder außwendig abdünchen oder weiß machen lassen will / der kan mit einem Scheffel vngeleschten Kalck weit reichen. Ein Scheffel vngeleschter Kalck ist besser dann 2. Scheffel gelechter.

Kalck der vngelescht trägt viel auß.

Salz in Kalck gestrewt weißet die Kleider darnach nicht.

Zimmerleute sind langsam vnd verzüglich.

Salz in den Kalck geworffen damit man etwas abdünchen will / machet / daß man sich darnach nit weiß machet. Besiße Caton. de re rust. c. 128.

Das XXVII. Capitel.

Von den Zimmerleuten.

Man thut auch beser / man verdinge den Zimmerleuten / was sie machen sollen / dann daß man sie vmb das Taglohn arbeiten lassen / wegen des seumnis vnd des vorzuges / den sie vnter dem bauen brauchen. Sonsten aber / wann einer das Taglohn gibt / so muß man einem Meister des Tages einen Dreyschaler geben / einem Gesellen viert. halben Silbergrösch / oder einen Schreckenberg.

Gute achtung muß auff sie gegeben werden / wann sie von der Arbeit gehen / dann da pflegen sie Holz mit sich zu Hause zunemen / vnd tragen eine Herin zimliche große Zimmerstück mit sich zu Hause / vnd sagen / das sey ihre Berechtigkei / aber diese Berechtigkei hat der Teuffel erfunden. Es kostet einen guten Man / der bauen will / sein Gebäw ohne das genug / wann man ihm gleich das Holz nit weg trägt oder stilt. Ertliche pflegens also zu beschöner / sie sind leichte Leute / sie müssen sich beschweren / wann sie zu Hause gehen / daß sie der Wind nit wegführet. Aber solche entweder führet zu lezt der Wind so hoch / daß man sie mit einem langen Spieß nit erreichen kan.

Also schreiben sie ihnen auch die Späne selber zu / die vom Zimmerholz gehawen werden / nun weiß ich auch nit / wo die Berechtigkei herkäme / daß ihnen die Späne gehören solten. Man gib ihnen ihren Lohn / daran sollen sie sich genügen lassen. Der wegen am besten / man handele im anfang mit jne / daß sie gar nichts wegzragen von Holz / auch die Späne dem Bauherren lassen / dem sie auch gehören vnd gebühren / dann er hat sie mit sambt dem Holz kauffen vnd bezahlen müssen. Wann es auch dessen gelten solte / so müßt ein Mauerer auch Ziegel vnd Kalck mit zu Hause nemen / ein Weinmeister Weintrauben / ein Bräwer Bier / ein anderer ander ding. Es sind viel grobe dölpische Berechtigkeiten / die solche Leute bisweisen / durch des Teuffels

eingeben / mutwilliger weise er finden vnd erdencke / so zu vnterdrückung der gemeinen Haushaltung dienen. Die muß man abschneiden / vnd die Hauswirth dawider beschützen vnd die Verrereien heiffen / damit sie von solchen bösen Leuten nit außgefogen / noch vnter gedrückt vnd verderbet werden.

Das XXVIII. Capitel.

Von Kleibern.

Man pflege auch ertliche Gebäwde nit zu mauern / sondern nur zu kleiben / als da sind die Scheuren / Ställe vnd dergleichen / da muß man besehen / daß man den Lähm / den man zu solchen sachen brauchen will / zu rechter Zeit grabe. Es hat tens aber ihrer viel darfür / man solle den Lähm / da mit man die Defen machen oder kleiben will / in neuen Wonden graben / so sollen keine Heimen der Grillen sich darein begeben

Lähm / wann er sol gegraben werden / da keine Heime drein kommen.

Aureolus Theophrast. Paracell. schreibet in libello de tempore / im ende des ersten Tractats / man solle den Lähm in einer balsamischen Zeit graben / das ist im Herbst / im Septemb. oder Decober / vnd wann die Sonne im Stier / Steinbock vnd Jungfraw / vnd soll im abnemenden Wonden geschehen / innerhalb 3. Tage des abnemenden Mondens nach Witternacht / oder frühe vor Tage / ehe die Sonne auffgehet / in summa je früher je besser.

Wann man sonsten Kupfferwasser mit warmen Wasser vnter den Lähm mischet oder geuß / so wachsen auch keine Heimen drinnen.

Wie man materiam zurichten soll / damit man etwas verkleiben oder verschmieren will. besiße Pallad. lib. 1. c. 4.

Wer ein Gebäw will bekleiben lassen / der thut auch viel besser / daß ers ganz verdinge / dann daß er das Taglohn gebe. Dann die Arbeiter sind trefflich betrieglich / vnd fühlten viel länger vber einem ding / wann sie das Tagwerck machen.

Wann man eine Wand oder Haus kleibet / das man darnach bedünchen / oder mit Kalck weiß machen will / so stopffen ertliche mit Singern in die new gekleibete Wände / daß sie darnach dieselbe Wand mit Kalck bewerffen / vnd derselbige dran kleben / vnd darnach vbertünchet werden kan / damit sie der Regen nit leichtlich wider einwaschen möge. Ertliche schlagen auch breite Tachsteine in den neuen gekleibten Lähm sein dicke aneinander / wann der Regen dran schlägt / daß es auff den Tachsteinen herunter leufft. Ertliche schlagen von oben an Bretter herunter / etwan eins 3. oder 4. Ellen von einander / von vnten auff ein wenig erhöhet / daß der Regen von einem Brett auff s ander schiiffe / vnd darnach vom Brett vollend herunter auff die Erden fallen kan. Ertliche beschlagen mit eitel Brettern / vnd lassen dieselbige hüpsch mahlen.

Das XXIX. Capitel.

Vom Brettschneiden / Brettern vnd Zennen.

Bretter kauffen kostet viel : Darumb muß ein Bretter Hauswirth wissen / woran er besser thut / daß er die geschnitene Bretter kauffe / oder ob er schneidelöcher kauffe / vnd ihm darnach erst Bretter dar auß schneiden lasse / da mag sich nun ein jeder seiner Land Art nach erkundigen. Hier bey vns kaufft man einen Baum / davon man Bretter schneiden will

Nebst dem so frucht das gen

Defie zu den jäh

Wilt/ der etwa 24. Schuhe lang ist / darauf man
10. Bretter schneiden kan / vmb ein Rheinisches
Gülden. Auf einem Kloge kan man 8. 9. oder 10.
Bretter schneiden/ darnach man sie dick/ oder dün-
ne haben will. Die Breite sind besser/ wehren auch
länger/ gelten auch viel mehr dann die Schwarren/
dañ es ist eytel Herg. Wann ein Bret 24. Schuh
lang ist/ so gibts 3. längen. Wann man Zeune oder
Sehegemacht / so nehme man eichene Stiel/ vnd
eichene Niegelhöger / weiß Eichenholz ist zum Zi-
schen am besten/ aber roth Eichen Holz taug nit.

Zäume seyn mit Brettern besser vnd leichter zu
machen/ dann mit Polen/ dann die Polen muß
man zuvor behawen oder beschlagen / da sind die
Bretter allbereits fertig / sie sind auch breiter dann
die Polen. Vom Fach/wann sie Polen/ Stiel vnd
Niegel behawen / gibt man 5. 6. oder 7. Silbergro-
schen zu machen/ auch wol 8. oder achtthalben. Ein
Stiel muß 12. Schuh lang seyn / want er die
recht länge haben soll. Vier Schuh kompt in die
Erde. Wann man ein Zimmerholz hat / so kan
man auß einem drey Stiel haben. Wann Kihnen-
holz gut Herg hat / so ist so gut / vnd besser dann
Eichens.

Das XXX. Capitel.

Vom Rohr.

Metlichen Dertern decket man die Gebäwe mit
Stroh / an eilichen mit Rohr vnd Strohdä-
cher sind sein warme Dächer / ligen lang / vnd ge-
ben guten Wiß / wie dann auch die Rohrdächer.
Allein daß sie leichtlich können angezündet werden/
vnd sind des Feuers halben gefährlich.

Wann das Rohr noch grün ist / so frist es das
Vieh gerne. Vor das Stroh gibt man sieben oder
acht Silbergroschen / man muß ein Weib oder
zwey halten/ die es etnem schneiden / sie wollen rom
Schock Rohr zu schneiden ein Düntchen vnd ein
Brod haben.

Job. 8. vers. 11. kan auch ein Schiff oder Pinzen
(Gome) auffwachsen / wo sie nicht feucht stehen/
oder Graß wachsen ohne Wasser.

Das XXXI. Capitel.

Von den Oefen/ wie man die ma-
chen sol.

Wiltu einen Ofen machen oder kleben / so nim
Lähm darzu / der im alten Wonden gegraben
worden ist / so sollen keine Heimen darinnen wach-
sen/ wiewol ich droben im 28. Cap. das Weirspiel
gesetzt / dann erliche lassen sich düncken / wann der
Lähm im neuen Wonden gegraben ist / so soll er
balde Heimen bekommen. Es steht bey der Ei-
sahrung. Man muß aber in denselbigen Lähm Ha-
vom Vieh mit vntermengen / die bekommt man
bey den Seilern in Stätten. Man soll auch Salz
oder Salzwasser vnter den Lähmen knetten / so ste-
het der Ofen lange. Wann man den Ofen auff
vier Sentlichen setzt / so laß zu vnterst den Boden
des Ofens von eitel zusammen geschmiten Plech
machen/ das kan 10. Jahr also weren. Wann aber
die Plech Löcher bekommen / so belege den Boden
mit Ziegeln / so wehret er noch 10. Jahr / mache ei-
ne plecherne Röhre drein / vnd ein plechern Thür-
lein darfür / so kan man zur noth drinnen braten
vnd Essen wärmen. Mache auch oben die Platten

von Plech / so bringet die Hitze vnter vnd oben ge-
waltig durch die Plech / vnd du bedarffst alsdann
im Winter nit so viel Holz. Das Ofenloch läßt
man ein wenig desto grösser / vnd macht auch inn-
wendig bey dem Ofenloch / den Ofen desto weiter/
mit einem par Racheln / daß man im Winter inn-
wendig drin kochen kan / so darff man nit zweyerley
Feuer haben/ eines damit man heizt im Ofen/ das
ander bey dem man kochet / heraussert auff einem
Herd.

Wiltu einen Ofen/ der da auffgerissen ist/ schmie-
ren/ so nimbs Lärm vnd Asche durcheinander / man
kan auch ein küpferne Pfanne / darinnen allezeit
das Wasser mit gewärmet wird / vber dem Ofen-
loch haben/ wann man 2. eiserne Schienen in den
Ofen machet/ darauff derselbe küpferne Kessel ligt
oder ruhet/ vnd forme vber dem Ofenloch einen De-
ckel hat / daß man ihn auffmachen / vnd warm
Wasser herauff nehmen kan/ vnd darnach den De-
ckel wider lassen zu fallen das ist viel besser/ dann wann
man küpferne Blasen in den Stuben/ in die Ofen
setzet: Dann dasselbige brödemet sehr/ vnd ma-
chet die Stuben voller Dampf vnd Gestanck/ vnd
erregt den Leuten in den Häuptern böse Cathar-
ros. das thut dieser Kessel nicht.

Ofen der
auffgeris-
sen/ wie er zu
verschmie-
ren.

So kan man auch die Rachelofen also machen/
daß man in den Ofen auch braten kan / damit
man des bratens halben auch nit ander Feuer auff
den Herd machen / vnd also desto mehr Holz ver-
brennen darff.

Das XXXII. Capitel.

Von den Teichgräbern.

Je haben zweyerley Arbeit/ erstlich die Schlei-
ben/ wann man gräbet / vnd mit der Spate
das Erdr ich von sich wirfft / da gibt man von 6. arbeit.
Nuten lang/ einer Nuten b. eit vnd ein Eie tieff 17.
Silbergroschen. Darnach Laufarbeit/ wann man
die Erde mit einem Karren weglauft/ oder führet/
da gibt man von 5. Nuten lang/ eine Nuten breit/ ei-
ne Eien tieff/ auch 7. Silbergroschen. Eine Nuten
helt 8. kurze Eien in sich.

Teichgrä-
ber haben
zweyerley
arbeit.

Das XXXIII. Capitel.

Von den Leinwebern.

Amitt die Leinweber dich nit beertegen/ so wilt
de alle Kneut auff ein Papier / darein schreib
deinen Namen / oder mach sonst dein Zeichen
drein/ vnd wiege ihm das Garn/ ambe dem Sackel
darinne. du es hast / alles miteinander zu / laß dir
darnach den Sack mit der Leinwand vnd Briefen
wider zuwigen/ doch also/ daß er das Garn von der
Webe nit abschneide / du seyst dann selber dabey.
Sonsten tragen sie den Leinwand in den Keller / so
wird sie feucht vnd schwer/ so wiltu sehen/ vber ein
halb Pfund wird dir nit mangeln. Da sprechen
sie/ das gehet ab von Fesseln vnd Kneteln. Gib ih-
nen nur fettes zum schmitern / nicht Hefen oder
Meel so können sie dich auch nit deuschen daß das
Fette gibt keine schwere / aber das Meel vnd Hefen
oder Weimen geben eine schwere. Bleysche ein-
gerieben/ wann sie weben / gibt auch eine schwere.
Es mag sich einer wol vorsehen vor den Leuten/ wer
jegund mit ihnen vmbgethet/ dann der Betrug ist in
der Welt sehr gemein.

Das

Rohr wann
es grün ist/
so frist es
das Vieh
gerne.

Oefen wie
sie zu ma-
chen oder
kleben.

Wie ihm ein Hauswirth Vorrath in seinem Haus schaffen soll von etlicher essender Wahr.

Hauswirth In Hauswirth der seinem Haus wohl fürstehen will / der soll einen Vorrath aller Sachen in seinem Hause haben / vnd ihm allerley zu rechter Zeit einkauffen / das er nit erst auff den Markt / oder in die Häuser lauffen / vnd bey den Hocken vnd dem Einkauffern seine Sachen suchen darff. Hat einer nicht genug Futter vor sein Vieh / es sey von Hey / Stroh / oder was es immer seyn kan / so schaffe ers ihm zu rechter Zeit im Jahr / wanns am wolfeilsten ist / so hat ers wann ers bedarff / wann er gleich auch dessen ein Uebermaß haben kan / dann es gerech ein jedes Ding nit alle Jahr / so hat ers alsdann vnd gefällt ihm gar wohl / wann er nit wie andere darnach rennen vnd lauffen darff. Also hat einer nicht genug Victualien vor sein Haus / so lauffe er im Mayen Butter vnd Käse ein / Item Getrayde / Wein / Bier / vnd was dergleichen mehr ist / wann ers im Jahr am wolfeilsten haben kan. So darff er auch das Gefinde nicht also auff der Gassen umbher jagen / bald nach Holz / bald nach Schmalz / bald nach Bier / nach Obst / nach Essig / sondern greiffe bald im Haus zu einem seglichen / wohin ers gelegt hat. Dann weil das Gefinde nach solchen Dingen laufft / köndte es mitlerweil eine gute Arbeit im Haus verrichten / will geschweigen / das man solches von den Vorkauffern allezeit vmb doppel Geld annehmen vnd bezahlen muß / welchen Vorthail vnd Gewinn ein Hauswirth in seiner Nahrung auch behalten kan.

Nun weiß ich mich zwar wol zu bescheiden / das ich droben im 7. Buch am 47. Capitel auch etwas auff diese Meynung gesetzt habe / ich habe aber an gemeldtem Ort / wie dann auch in etlichen vorhergehenden vnd nachfolgenden Capiteln mehr auff Weisnische / dann auff andere Landgewehr gesehen. Es muß aber ein jeder sehen vnd wissen / was er in seinem Land vor Gelegenheit oder Vnglegenheit haben kan / beydes mit seiner Haushaltung vnd Einkauf.

Darnach einer eine Haushaltung hat / groß oder klein / darnach muß er sein Haus jährlich mit Victualien versorgen / vnd muß einer den Einkauf nach den Personen richten / hat er viel Personen das Jahr durch zu speisen / so muß er viel einschicken. Besiehe droben im 7. Buch das 48. Cap. Jedoch geheu bißweilen in einem Jahr mehr auff dann im andern.

Das erst ist / das einer sein Haus mit Hocken / Gerste / Haber / Weiz / Erbsen / Hirse / Heydekorn / Schwaden / Reis / Obst / vnd dergleichen Essenswahr jährlich versehe / das er sich damit 1. Jahr durch behelffen kan / die muß er ihm einkauffen / wann ers von seinen Aeckern nit haben kan. In grossen Bestungen / da man sich eines Feinds Vberzugs oder einer Belägerung befahrt / muß ihm bißweilen ein Bürger vber alle Victualien die sonst eine Obrigkeit im Vorrath nit hat / auff 2. oder 3. Jahr Vorrath schaffen / das man die Belägerung desto länger erragen vnd außstehen kan.

Haushaltung Darnach so ist das 2. das man seinen Keller mit allerley Getränck von Wein vnd Bier verse-

he / das die Herrschafft / vnd das Gefinde ihre jährliche Notdurfft haben / dann ohne diese 2. kan kein Haushaltung bestehen.

Das 3. soll das Salz seyn / das kan man auß dem Haus vor die Menschen vnd das Vieh auch nit entziehen / darumb es die Alten sehr hoch gehalten / wie nit vnbillig / dann wann man die den Nutz / vnd die Nothwendigkeit / auch die Heimlichkeit des Salzwüßte / würde er sein Gefinde so verächtlich damit nit vmbgehen lassen / dann Salz ist die beste Würze / haben die Alten gesagt / vnd ist auch der Armen Würz / wiewol auch der Reichen / wann eine Speise nit gefalgen ist / wie schmecket sie / vnd wer kan sie essen / es sey Fleisch oder Fisch.

Im alten Testament muß man GOTT nichts opfern es mußte Salz darbey seyn. Wann man bey den Alten einem Menschen grosse Ehr vnd Freundschaft erzeigen wolte / so setze man ihn an seinen Tisch / vnd setze ihm Salz vnd Brod vor / daher das Sprichwort kam / Salem & mensam ne praececeas. Wandere bey mir nit fürüber / sondern sprich bey mir ein / das ich dir Essen vnd Trinken gebe / vnd dir etwas guts thue. Wer weiter wissen will / was das Salz vor ein edler Balsam ist / der alles Fleisch erfrischet vnd erhelt / der durchlese die opera Theophrasti Paracelsi / da wird er viel guts dings vom edlen Salz finden.

In Hispanien gibt man vor eine Last Salz oder Potz. Thaler / zu Lübeck gilt sie 22. 3. 4. 5. Thaler / auch wohl 30. Thaler / nach Gelegenheit der Orter / da es hinbracht wird / wann ein gemeiner Hauswirth das Jahr durch meines erachtens 1. Tonne Salz hat / so kan er zimlich damit reichen / das kaufft man hier vmb 2. Thaler / vnd 10. Silbergroschen / es were dann / das man vor das Vieh das Salz mit brauchet / wiewohl man dem Vieh gemeinlich Steinsalz pfleget in die Höse zu legen das sie davon lecken. Eine Last Spanisch Salz helt 18. schmale Tonnen / eine Last dänischer Salz 12. Tonnen.

Die Würze bleibet selten in einem Kauff biß. Würze weilt ist sie wolfeil / bißweilen thewer / darumb muß man sich vorsehen / das man von Handelsleuten / denen allezeit besser abzukauffen ist / dann den Würzkrämern / nicht vbersetzt oder vervotheilt werde. Es were wol besser man kaufte alle Würze es were nun Saffran / Pfeffer / Ingber / Negelen / vnd dergleichen / gang vnd vngestossen / vnd stieße oder riebe sie selber in seinem Hause / auff einer Würzmölen oder in einem Mösel klein / vnd siebt es durch ein Herin oder ander klein Siebchen / so dörfte man sich der Zucht / vnd Verfälschung so sehr nicht befahren / die bißweilen durch eine böse accidens darzu kompt. Man muß auch sehen das man nit kalte / böse / verlegene vnd gar außgedorret Würz kaufft / die alle Krafft verlohren vnd nicht viel nutz ist.

Ein Pfundt Pfeffer vmb 16. Groschen oder etlichen halben Thaler / wann er gang ist. Vnter den gestossenen kompt viel ander ding / das sie vntermengen. Zu Wien in Oesterreich 1. Pfundt Türckischen Pfeffer vmb einen Thaler oder Gilden / wird von Venedig bracht / ist auch schwarzer als der andere / man hat auch langen Pfeffer der wird von Venedig bracht / der ist noch thewerer / das Loth vmb drey Silbergroschen. Ich hab auch zu Franckfurt an der Oder eine Art des Pfeffers gesehen / der hat rothe kältliche Schoren / vnd inwendig

Hauswirth soll im Vorrath ins Haus schicken von allerley essender Wahr.

Salz wüß das in Hispanien 30. Lasten getraufft wird.

Würze weilt ist sie wolfeil / bißweilen thewer / darumb muß man sich vorsehen / das man von Handelsleuten / denen allezeit besser abzukauffen ist / dann den Würzkrämern / nicht vbersetzt oder vervotheilt werde.

Ein Pfundt Pfeffer vmb 16. Groschen oder etlichen halben Thaler / wann er gang ist.

Zu Wien in Oesterreich 1. Pfundt Türckischen Pfeffer vmb einen Thaler oder Gilden / wird von Venedig bracht / ist auch schwarzer als der andere / man hat auch langen Pfeffer der wird von Venedig bracht / der ist noch thewerer / das Loth vmb drey Silbergroschen.

wendig gelbe Körner / die setzt man in die Köpffe o
der Fasse / wie die Nalcken / die nennen sie auch Tür
ckischen Pfeffer / wächst fast einer Ehlen hoch / man
nimbt ihn ab vor Michaelis / vñnd stößt ihn klein / der
ist sehr herbe / vñnd zinnert sehr / wird das Pfund
vmb 4 Silber Groschen oder ein Dreischaler geben /
das halten einfältige Leute vor ihren besten Pfeffer /
wird auch wol bißweilen vñter andern Pfeffer mit
gemenget / ist etwas röchlicher dann der ander
Pfeffer.

Zingber ist zweyerley / rother vñnd weißer / der
weiße ist der beste / der röthe wird also gefärbet / er
were sonst etwas schwerglich / vñnd ist gemeinlich
als verlegen Ding / wiewol vñter den weißen viel
gestreuet wird von weißen P^{er} 1. Pfund Zing
ber vmb 12. oder 16. Silber Groschen / man kans
auch viel neher haben / ich habß zu Hamburg vmb
7 Silber Groschen gekauft.

Das Pfund grosse Rosinen vmb 2. Silbergro
schen / bißweilen thewerer / dann sie sind thewerer als
die kleinen / man gibe auch wol das Pfund vmb 3.
oder vierthalb Groschen.

1. Pfund kleine Rosinen welche sie Corinthen
oder Corinthenbeerelein nennen / vñnd vuas passulas
Corinthicas werden ex Peloponneso bracht / vmb
Silber Groschen.

Saffran ist eine edle Herzkstärkung / den soll ein
Wirtz allezeit haben / vñnd oft brauchen / der Orien
talische ist der beste / den kenne man an den Fassen /
vñnd an dem Gewicht / dann er ist sehr leicht / wird
von Venetien bracht. Wann ein Saffran schwer
vñnd fett ist / welches man merken kan / wann man
ihn mit den Fingern drückt / so ist er nicht gut / dann
etliche thun Baumöhl drunter / daß er schwer wie
get / vñnd reicher ist / so kauft man ihn die Leute gerne /
vñnd denken / er sey gut / da doch der gelbe der beste
ist. Zu Wien in Defterreich züngen ihn auch die
Gärtner / der ist wol gut / aber er färbet nicht so wohl
als der ander / vmb Leipzig vñmber haben die Bar
ren auch guten Saffran / das Loth vmb 4. oder
fünffthalb Groschen. Sonst ist grosser Betrug
im Saffran / er werde ganz oder gestossen verkauft /
dann sie thun bißweilen W^{er} drunter d
der stossen W^{er} drunter / quæ est herba, quæ pann
ices rubificant, aut tubeo colore tingunt pan
nos, quod tibi clam in aurem dico, ne infideles
isti nebulones, qui hac fraude, si scirent eam, li
benter uterentur, tale quid addiscant. Deinde
reponunt illi crocum in cellariis, vt humiditate
atrahatur, atque graue pondus acquirat. Immis
cent etiam croco in mortario nondum contuso,
carnes fumo induratas. Man kauft den Saffran
darnach er ist. Dann es ist zweyerley Saffran / er
lichen kauft man das Pfund nur vmb 6. Thaler /
ja auch wol zehen oder eyßf gute Gül / en / wann er
Orientalisch vñnd recht gut ist / wann die Schiffe
in den Seestädten ankommen / kauft man ein Loth
Saffran vmb drey Silber Groschen zwey vñnd
zwanzig Loth vñnd sechzehn Dingen. macht ein
Pfund / nemlich ein Kramer Pfund / dann alle
Materialien werden nach dem Kramer Pfund ver
kauft. Ein Aporecker pfund hat vier vñnd zwanzig
Loth zwelff Dingen.

Regelstein das Loth vmb zween Silber Groschen
wann sie sein wol schmecken / frisch vñnd safftig sind /
so sind sie gut / durre vñnd magere Nüglichen sind
nicht gut / sie schmecken auch nicht. In Seestädten
hab ich das Pf. vmb. 18. Silber Groschen gekauft.

Zimmerinden oder Cannel muß erst gekoffet
werden / ehe man sie kauft / dann es sind auch etl
che verlegene Rinden drunter / die keinen Schmaek
haben Wann sie nicht sein zündern / scharpff vñnd
kräftig seyn an Geruch an Schmaek / so lasse man
sie ungekauft / dann also sind sie wie ein durre
Holz / schmecken auch nit viel anders / man
kauft das Pfund nach gelegenheit des Wirtz
kauffs / das Loth etwa vmb ein Silber Groschen /
vñnd ein wenig thewerer / drey Loth vmb vier Silber
Groschen.

Ein kleiner Stein Dingerische Pflaumen vmb
9. oder 10. Silber Groschen / ein Pfund vmb 16.
Pfenninge / pflaumen das Pfund vmb 1. Groschen /
auch wol vmb 18 Pfenninge

Einen Korb Feigen hab ich zu Stralsund vmb
1. Thaler kauft / man pflegt sonst dreierley Feigen
zu haben / Korbfeygen / Laubfeygen vñnd Warffiten
feygen.

Reiß das Pfund vmb 6 Dreher.
Muscatenblumen / das Loth vmb 1. Silbergro
schen / oder 7. Dreher / Muscatenmüß / vor eine 2.
Dreyer / willst sie probieren / ob sie gut seyn / stich mit
einer Nölden oder Nadeln hinein / wird ein Saft
oder öhl herauß gehen / vñnd sich oben vmb die Nöl
de sehen lassen / so ist sie frisch vñnd gut.

Saccarum Zucker der beste ist Maldis Zucker /
den bringe man auß Hispanien / der nechst nach
diesem ist Canarien Zucker / der wird auß diesem
gemacht / das Pfund vmb drey Silber Groschen.
Sonsten hat man zweyerley Zucker / weißen vñnd
rothen / den weißen nennen sie Tonnenzucker / der
gemeine Man nennet ihn Thomaszucker / das
Pfund vmb 3. oder 4. Groschen / dieser weißer Zu
cker ist trefflich gut außzustrewen vñnd an die Spet
se zu thun / aber er ist nicht so weiß als Hutzucker /
sondern ist etwas gelbicht / das Pfund Hutzucker
kauft man vmb 7. Silber Groschen / darnach ist auch
röther Zucker.

Die Reichen brauchen lieber Zucker im Essen
dann das Honig / sintemal der Honig nicht so ge
sund vñnd rein ist als der Zucker / dann er ist gerei
niger / vñnd viel lieber zu gebrauchen als der
Honig.

Will man eine Tonne Hering ins Haus kauf
fen / so gebe man Achtung auffß Zeichen / daß man
zu Lübeck drauß reißt / dann da sind sonderliche ge
schworne Leute dazu / so die Tonnen besichtigen vñnd
zeichnen / daß man sich sein darnach richten kan
Ist ein ganzer Eirekel auff die Tonnen gerissen / so
ists das beste Gut / ist er nur halb / so ist mittel Gut /
ist nur drey viertel vom Eirekel / so ist nicht so gut
als das Mittel. Kriegt man bald neue Hering / so
ist es eine Anzeigung / daß sie dessen viel gefangen
haben / vñnd er ist nicht gut / Bekommt man ihn aber
langsam / so ist seiner nicht viel gefangen / vñnd er
ist sehr gut Vmb Johannis pflegt man neue He
ring gen Hamburg zu bringen / da kauft man ihr
acht oder neun vmb 1. Schilling / das ist / vmb drey
Dreher / vor die Tonne der besten gib man vier
Thaler oder zum meisten fünf Thaler 7 in einer
Tonne sind 17. oder 16. Schock / oder Lagen / dann
also nennens sie es

Die Verordneten lassen erstlich die Lacken ab /
vñnd kosten sie / dann sie schmeckens bald / ob auch
fauler Hering mit darunter ist.

Das große Gut hat kaum zwelff Schock He
ring / klein Schönisch oder Söndisch Gut das
man

Zimmerinde
muß erst ge
koffet werden
ehe man sie
kauft.

Dingerische
Pflaumen wie
thewer 1. Kla
ner Stein.

Korbfeygen
wie thewer
das pfund.

Muscaten
blumen wie
thewer das
Loth.

Zucker welche
der beste vñd
wie vierterley
der sey

Zucker gesüß
der im essen
dann Honig

Im Heringe
kauffen / muß
man fleißig
achtung auff
das Zeichen
geben.

Essen ein
die Hand
führung

Wichtig
das
nachdem 1.
Pfund.



man in Scania, welches eine Provinz in Dene-
mark ist/ fehet/ hat wol die Tonne in die zwanzig
Schock Flämmisch Gut/ das wird in vnter Nider-
land gefangen/ ist gar groß vnd das beste Gut. Zu
Stralsund fähet man auch wol Haring/ aber er ist
nit so gut/ doch wird er von den Einwohnern häu-
fig gekaufft/ vnd also grün gekocht. Ein theil wird
auch in Rauch gehangen/ vnd arenga passa seu
infumata, das ist/ Bückling drauß gemacht. Mich
berichtet ein fürnehmer ehrlicher Mann/ ein Bür-
germeister von Stralsund/ auff dem Rathhaus
in beysein der andern Rathsverwandten/ das
man vor etlichen Jahren alldar achtzig frische He-
ring vmb ein Pfennig gekaufft habe. So habe ich
auch selber mit meinen Augen gesehen/ das ein
Bürger sieben Tragkörb voll Haring/ wie die Wei-
ber auff den Rücken tragen/ vmb ein Taler gekaufft
hat/ vnd ware dieses dazumal gar gemein/ drum
seyn die Anlatia/ Handelsstädte/ oder Seestädte
edle Städte da alles genug vnd heuffig zu vber-
kommen von allerley/ Fischen/ weinen/ Würzen/
Lacken oder Gewand/ vnd anderen vielfältigen
Wahren/ die auß Dännenmark/ Engelland/
Frantreich/ Belschland/ Hispanien/ Indien/
vnd viel andern Ländern dahin gebracht werden/
vnd solten billich alle Potentaten vnd gemeine Leu-
te darzu helfen/ das diese Städte die gleichsamb vn-
ser aller Mütter vnd Ernehmer seyn/ in flore er-
halten würden/ damit wir vnd vnser Nachkom-
men/ vnserer Nothdurfft nach derselbigen lange ge-
nießen könnten. Nun ad propositum.

Wer nun Hering für sein Haus kauffen vnd
haben will/ der mercke nun/ das nicht ein jeglicher
hering vber Winter ligit/ sondern nur der/ so vmb
Michaelis gefangen wird/ dann den man im
Sommer vmb Johannis fähet/ der ist sehr fett/
drumb wird er leichtlich anbrüchtig/ er bekompt
Frah/ vnd wird auff dem Rücken vnter der Haut
gelbicht/ vnd fauler. Aber der Michaelische tauert
besser.

Wann man ihn fortgeführt/ vnd zur Stelle ge-
bracht hat/ so muß man ihm Lacken von andern
Hering geben/ vnd zugießen/ vnd ihn darnach sein
dicke auff einander legen/ den obern Boden wider-
umb auff den Hering legen/ vnd mit einem grossen
Stein beschweren lassen/ vnd also egliche davon
nemen/ vnd ihn nicht viel lüfften. Da man ihn a-
ber auß einer Tonne gar auflegte/ vnd ihn wider
in eine ander frische Tonne legen oder bringen
wolte/ so muß man erstlich vnten auff den Boden
ein wenig Salz streuen/ vnd darnach den Hering
in der vorigen Lacken/ darinnen er zuvor gelegen/
sein abspülen/ vnd darnach sein dicke wider zusam-
men legen/ auff die erste/ andere/ dritte/ lege immer
wider ein wenig Salz vnd Wasser/ ein Salzwas-
ser/ vnd geuß es darauff/ so ligt er wohl wider ein
Weil. Besihe auch das 57. Capitel des sechzehn-
den Buchs.

Bückling was
sie seyn.

Bückling sind nichts anders als geräucherte
Hering/ der pflegt man auß Ostern viel zu haben/
sind auch einem Hauswirth ein gut ding im Han-
se/ das er bisweilen darzu greiffen/ vnd die Speise
abwechseln kan. Zu Hamburg kaufft man ein
Stroh vmb ein halben Thaler/ oder vierzehende
halben Silbergröschel/ mehr oder weniger. In
einem Stroh sind ihr achthundert/ kompt das
hundert ohngefahr vmb 2. Silbergröschel/ ein
Pfennig/ vier oder fünff vmb ein Pfennig. Hier

zu Berlin kaufft man das Stroh vmb ein Thaler
oder ein Gulden Die Hacken geben ein vmb einen
neuen Pfennig/ oder 4. vmb ein Dreyer/ da rech-
ne nun einer/ was er ihnen ein Jahr zu Ven inn
gibt/ nur in den Dingen.

Stockfisch/ Norhscher/ Nochen/ Dorst/ Wie-
ling/ kan man in Vorrath auch wol haben. Aber
vnter dem Stockfisch ist der beste den man sonst
Bergerfisch nennet/ der zu Bergen in Norhwegen
gefangen wird. Berger Dorst ist auch ein sonder-
lich Species des Dorsts/ wann der eingefalzen
wird/ wie der Hering/ so schneiden sie in die Köpff
ab/ quia à capite piscis putrescit, vnd ist dieser der
beste Dorst.

Mancher Hauswirth bestieffiget sich vieler treu-
ger Fisch. Es ist wahr/ man kan sein Haus bistwei-
len damit wol auff 2. oder 3. Jahr proviantiren/ a-
ber am Fleisch thut man besser/ es kostet nicht zu
viel Wann einer vier treuge Fische in der Kuchen
hat so muß er auch eine Tonne guter Berger But-
ter alle Jahr darneben stehen haben/ dann treuge
Fische nemmen trefflich viel Butter hinweg. Vom
Fleisch hat man eine gesunde/ gute/ fette Suppen/
vnd darnach das Fleisch/ das seyn zwey gute Be-
richt. Aber den Stockfisch/ vnd Schlafferinck/ isti
duo pessimi nebulones multos Italoium liberos
perdunt in Germania/ sagt jener Italus. Treuge
Fisch vnd geräuchter Fleisch sind den Studenten
harte Speiß/ davon sie leichtlich den Scharbock
vnd den Stein bekommen.

Schollen die soll man vmb Ostern einkauffen/
da sind sie am wolfeilsten/ das 100. Mittelscholl-
len vmb druthalben Thaler. An 100. Schollen
hat man alle zeit 200. Schollen vbrich/ dann man
wirfft zu einem jeden 100. eine Streege/ das ist/ 20.
Schollen/ das nichts mangel/ wann ja im zehlen
etwas versehen were. Zu Berlin gibe des Mitt-
guts ein paar Schollen 5. alte Pfenninge/ sonst
aber sind in einem bund 20. Mittelschollen/ vnd
man gibt ein Bund vmb ein Silbergröschel Wann
man sie nach dem hundert kauffet/ so müssen sie 6.
Bund vor hundert geben/ sonst kommen nur 4.
Bund auff 100 so hat man ein Bund zu Gewin.
Eine Rippe hat 500. da gibt man ein Rheinisches
Gulden oder einen dicken Thaler vor.

Geräuchert Neunaugen sind auch ein schnell
Gericht/ man läßt sie nur auff dem Rost vber den
Kohlen ein wenig braten/ so hat man Lust davon
zu essen/ man hat sie mit Schnüren seyl/ vnd gibt
das Schock vmb 8. Silbergröschel/ auch wol vmb
einen halben Thaler/ darnach sie groß sein. Eine
vmb 4. neue Pfenninge/ auch wol theurer/ wann
man sie bey den Hacken suchen soll.

Eingefalzen oder in Tonnen eingeschlagenen
Lachs/ die Tonne vmb 12. Thaler/ ein treugen
Lachs vmb 1. Thaler oder Gulden. In Pommern
werden viel schöne vnd große Lachs gefangen/ das
ganze Jahr durch/ wann man sie nur haben will.
Sonderlich aber zu Collberg/ vnd Treptore/ zur
Schlage in Hinder Pommern. Item zu Stolpe
vnd Küstlin. Von Riga auß Lieffland werden
die beste eingefalzene Lachs heraus in die See-
städte bracht/ so werden ihr auch vmb Hamburg in
der Elbe viel gefangen. Mich berichtet mein Väter/
da er zu Hamburg gewesen/ vnd ihn alldar das
Ehrwürdige Ministerium zu Bass gehabt/ da ha-
ben sie einen Lachs zurichten lassen/ darvor sie neun
Thaler gegeben. Wyhter Lachs sind die allerbe-
sten

Stockfisch
wie das die
beste ist.

SA. ein ist
man die sch
inf. in.

Geräuchert
Neunaugen
sind ein schnel
Gericht.

Lachs mische
mit ein Zeit

aus 2. Zeit

ein

sten vnd fettestin. Wer nun gerne eingesalgene Lachs isset / der kan ihm eine Tonne / oder eine halbe Tonne / oder nur ein Viertel einer Tonne mit von Lübeck bringen lassen.

*Planhechte
widerer
in Tonne*

Planhechte kauft man ander Oder die Tonne vmb 6. oder 7. Thaler. An der Oder hat man auch treuge Hechte / treuge Axl / vnd andere Fische / die man in der Luft / oder im Rauch abgetreuet hat / die kan ihm ein Hauswirth auch einschaffen / das er im Nothfall darzu greiffen kan. Allein wer gern solche harte Fisch isset / der muß auch ein gute Tonne Butter darbey haben. Dann solche Speisen nehmen viel Butter weg. Vnd einen gesüßteren starcken Magen / der rohen Speck / rohe Schinken vnd Knackwürste vertragen kan / wie die alten Sachsen in den Seestädten vmbher haben. Vor Doctores, Baccalarien, vnd Studenten / die süßle seidene Mägen haben / vnd immer stille sitzen / dienen solche Speisen nicht / dann sie bekommen bald das trucken im Magen darvon / es were / dann / das sie bißweilen auch ein wenig anbißten / vnd einen guten starcken Rheinwein drauff trincken / der ihnen dawen hülfte.

*Fleisch so auf
Dennemarck
gehacht wird
ist theurer
man des Liban
i. Tonne in
den Seestäd.
in kauft.*

Noch ein Compendium muß ich hier setzen / das wol zu merken ist. Es wird viel schön vnd herrlich Fleisch auf Dennemarck / Schweden / Estland vnd Ehurland / vnd andern vmbliegenden Ländern in die Seestädte in Tonnen eingeschlagen / bracht / vnd gehet in eine Tonne mehr dann ein ganzer Dohse / die Tonne kan man vmb 3. oder 4. Thaler haben. Lasse ihm einer eine Tonne zwo oder drey nach Gelegenheit seiner Haushaltung bringen / vnd henge es in Rauch / so kan er auch seine Haushaltung damit bestellen.

Er sehe sich aber wol vor / da her nicht quid pro quo bekompt / Pferdsteisch vor Dohsensteisch / oder finde etwan einen Kopff mit langen Ohren vnten auff dem Grunde der Tonnen. Sondern man muß ihm die Tonne auffmachen lassen / vnd biß in die helfte hinunter auflegen / vnd alles wol besehen / vnd darnach wider hinein legen / vnd erst kauft. Dürre mager grob Fleisch / sihet einem Pferdsteisch so ähnlich / als ein Aff seinen Jungen / vnd wann mans kochet / so ist es gar mürrbe / das es gar zufällt / wanns noch grün ist / so schmeckt es gar süßlechtig / wanns aber sein dürrwachsen vnd fett ist / so hengs bald in Rauch / vnd behalt etwas zum täglichen kochen. Experto crede Ruperto.

Das XXXV. Capitel.

Vonder Wage vnd Gewicht.

*Hauswirth
hatte Wa
ge / Gewicht
in
seinem Haus
habe.*

In jeder Haushalt hat auch billich eine Wage oder Gewicht in seinem Haus / wie er dann auch seine Elen / Scheffel vnd andere Maß haben soll vnd muß / das er sein Fleisch vnd andere Sachen die man ihm zuwieget / zu Haus auch vberschlagel / vnd wiegen kan / vnd sehen / ob man im recht oder vnrecht thue oder gethan habe.

Bißweilen schlachtet er ein Viehe / es sey nun ein Dohs / Kalb / Kuh oder Hammel / so will er doch allzeit gern wissen / wie viel ein jeglich viertheil wieget / so fallen ihm auch offmalen noch andere Sachen mehr vor / da er gern wissen wolte / wie schwer sie weren. Es hat aber auch mancherley Gewichte / es ist ein Kramer Gewicht / ein Apothecker Gewicht / ein Fleischer Gewicht / ein Goldschmied Ge-

wicht / vnd dergleichen andere mehr / vnd were wol gut / das ein Hauswirth / alle bey der Hand hätte / das er bißweilen etliche Sachen nachschlagen / vnd denselbigen nachmen konte. Ein Goldwaage muß er haben / wann er Gold einnimbt / das er die Gülden wieget / darinnen offi grosser Betrug.

Ein Fleischer Gewicht ist in allezeit nöthig zu allerley sachen: Also auch ein Kramer vnd Apothecker Gewicht / welche nicht einerley schwere haben. Dann das Pfund eines Kramers Gewichte hat 32. Loth vnd 16. Unzen. Ein Apothecker Pfund hat nur 24. Loth vnd 12. Unzen. Eine Unz helet zwey Loth vnd 8. Quint. Ein halb Unz ist 1. Loth vnd 4. Quint. Ein Quint helet drey Scrupel / ein Scrupel ist das dritte Theil eines Quints. Ein Gran ist so viel als ein wol gewachsen reiff Gersten Korn.

Ein Centner ist zu Berlin 100. Pfund / ein Stein 21. Pfund / in andern Ländern ist der Stein größer / in andern kleiner / wie ander Maß vnd Gewicht mehr / dann es hat nicht vberall einerley Elen vnd Scheffel / sondern in einem Land sind sie groß vnd lang / in andern klein oder kurz / darauß muß ein Hauswirth im einkauffen eben so wohl Achtung geben / als ein Kaufman / vnd allerhand Nachrichtung vnd Schadens zu vermelden wissen.

*Centner wie
vieler zu Ber
in pfund hat.*

Das XXVI. Capitel.

Wie ein junger Hauswirth Güter kauft / vnd zur Nahrung kommen kan.

Wiewol ich droben hiervon etwas Meldung gethan / so muß ich doch zum Vberflus hier noch etwas sagen / sonderlich jungen Eheleuten / die gerne etwas anfangen / vnd zur Nahrung kommen wolten / Aristoteles sagt / wer zur Nahrung kommen will / der soll gemeinliche Güter kauft / vnd nicht Brotlose Künste / wie etliche thun / vor die Handnehmen. Ich nenne aber gemeinliche Güter / da einer nicht viel auffwenden darff / vnd doch alle Jahr derselben wol genießen kan. Als da sind Wiesen / den darff man das ganze Jahr nichts thun / Gott berechnet sie / Gott segnet sie / vnd gibt einem Hauswirth Hey vnd Grummet drauff das ers nur abmeihen vnd einführen läßt / vnd darnach im Winter auff den Markt führet vnd verkauft.

*Hauswirth
der anfängt
wie sich der in
die Nahrung
schicken soll.*

Das ander ist ein guter wolgelegener gewächser Garte / der guten Grund vnd Boden hat / darinnen viel Bäume stehen / die jährlichen ihre Stel le wol bezahlen können / darinnen gut Gras wächst / vnd allerley gute Kräuter / vnd Blumen / Rettig / Meerrettig / Zwibel / Moherüben / Welden / allerley Kohl / darvon man einen täglichen Pfening nemen kan.

Zum dritten soll im selben Garten / eine gute stelle Bienen seyn / da von beyden seiten keine Fahrweege oder Fußsteige seyn / dann die Menschen vnd Vieh wann man da viel reitet vnd fährt / die edlen Bienen sehr hindern vnd scheuen können. Auß Bienen darff man auch nicht viel wenden / man darff ihnen keinen Hirtten halten / der sie hütet / so darff man auch nicht vor sie sorgen / es will nur vmb Corpus Christi ein wenig auffsehens haben.

ben / wann sie schwermert / vnd im Winter / daß sie nicht erfrieren vnd erhungern / wie ich zu seiner Zeit weiter sagen will. Sonsten bestellen sie ihre Arbeit ohne dich wol / vnd könnens leyden / daß du zu seiner Zeit mit ihnen theilung helst / doch mustu ihnen auch nicht zu viel nehmen / daß sie nicht Noth leyden dörfen. Wanns recht zugehen solte / so solte man wol von 20. Stöcken eine gute Tonne Honig nemen / wiewol die Heidenleute / die ihre Bienen in Heiden vnd wälden haben in den Bäumen / nur 10. Stöck Bienen zu einer Tonne rechnen / allein da muß man von den Gärten mercken / es heist Gartenwerck Wartenwerck / wer Gärten haben will / der muß ihr fleißig pflegen vnd warten / so bezahlen sie einem seine Mühe wol.

Zum vierten / kan ein junger Wirth nach einem Stück Acker oder drey trachten / vnd lassen ihm die selbige einen andern arbeiten / oder neme ein Pechre da von / vnd sehe wol zu / daß man sie ih mit auß dem Mist kommen lasse. Daß einer bald Pferd vnd ander Vieh zulegen solte / ehe er das vermögen hätte / demselben nach zusetzen / das were einem jungen Hauswirth nicht rath. Dann auff Knechte vnd ander Gesinde gehet viel / so haben die Pferde grosse Mäuler / sie essen Haber / vnd scheissen mit Sunst zu melden Dreck. Drum sehe sich einer vor / daß er seine Sache auführen kan. Wann man nun dencket / daß man einem oder ein paar Pferden / oder das viel besser ist / Ochsen zuarbeiten / gnug zu geben hat / so lege man dann solch Vieh zu.

Hauswirth so erst anfangt Haus zu halten soll sich vor Weinbergen hüten.

Vor Weinbergen hüte sich ein junger Hauswirth / dann der Wein gerech oft im 5. 6. 7. 8. oder auch wol in 9. 10. 12. Jahren nicht einmahl / wer nun die Weinberge verlohnen soll / vnd kan sie selber nicht arbeiten / den kosten sie viel / dann ihr Gehühr muß ihnen Jährlich widerfahren / man darff nichts nachlassen / weder das hacken noch das schneiden / noch das düngen / noch das stäbeln / vnd in Summa gar nichts / läst man ein einiges Ding vnterwegen / so vberwindt der Berg in etlichen Jahren nicht. Es gehet ein Jahr ein zimlich hohes auff ein Weinberg / in die 50. oder 60. Thaler / ja auch wol in die hundert Thaler / darnach der Weinberg groß oder klein ist Wann es nun in zehen oder zwölff Jahren nicht gerech / so dencke doch in was vor ein trefflichen Schaden dich dein Weinberg führen kan / mitter weil / ehe dann er einmal wider gerech. Vnd wann er dann einmal gerech / so ist disputierlich / ob er dir so viel einbringen kan / als er dich etliche Jahr nach einander gestanden vnd gekostet / was ist es sonsten / er kanns einem zu seiner Zeit wider herin bringen / aber wer kan so lang warren vnd aufhalten / sonderlich arme Leute / es were dann / daß man viel Bäume in die Weinberge zengere / darvon man Jährlich so viel nemen köndte / als man sonsten Jährlich drauff wagen müste.

Will einer ein Haus kauffen / so kauffe er ein solch Haus / das zu seiner Handhierung gelegen ist / oder darinnen er balde brawen vnd schencken / vnd etwas erwerben kan / sonsten ist ein Haus des Wirths verderben. Dann er muß Jährlich drinnen bawen / vnd Schoss geben / vnd sein Geld das er vor das Haus geben hat / das muß ruhen vnd schlaffen / vnd erwirbet ihm nichts. Es sehe ihm ein jeder seine Gelegenheit ab / womit er in seiner Handhierung in einem Lande wohnen / vnd etwas

fruchtbartliches mit seinem Handel schaffen / vnd sich ehrlich sampt den seinen ernehren vnd erhalten kan. Vnd wandle darnach vorsichtiglich / behalte allezeit Geld im Vorrath / daß er seine Sachen beförden / vnd seinen Handel brauchen oder führen kan.

Wie es die Edelleute machen / wann sie Güter vor eine Pension inne haben.

Sie leyhen auff ein Gut ein / zwey / drey / vnd mehr tausent Günden / darnach das Gut werch ist / vnd haben dasselbe inne / vnd gentsens auff's höchste als sie immer können / vnd nehmen darzu die Zins vnd Haushaltung von demselben geliehenen Geld zuvor ab: Vnd was darnach das Gut mehr vber die Zins vnd Haushaltung getragen / das geben sie dem Herrn des Guts / oder dem Locator hinauß. Also behelt der Pensionarius sein Geld / vnd kriegt davon seine Zins / vnd hat darzu seinen Unterhalt vmbsonst: Vnd was er am Gut verbessert hat / das muß ihm der Locator auch wider erstatten.

Endlich leyhen sie immer mehlich vnd mehlich mehr vnd mehr drauff / so lang sie mercken / daß sie das Gut vmb einen leydlichen Kauff gar haben vnd behalten können: Wils ihm nun der Locator drum lassen / so schliessen sie einen Kauff / vnd behält der Pensionarius das Gut vmb einen leydlichen Kauff / wo aber nicht / so fordert der Pensionarius sein Geld vber ein hauffen ab / vnd räumet ihm sein Gut wider ein. Kan aber der Locator dem Pensionario sein Geld nit wider vber einen hauffen aufrichten vnd ablegen / so muß er im das Gut vmb ein gering Geld abtreten.

Das dienet nun dem / Pensionario darzu / daß er Entschuldigung hat / wann andere Edelleute zu ihm kommen / vnd ihm Geld abborgen wollen / so kan er sich damit entschuldigen / daß er sein Geld dem Locator aufgeliehen / vnd nun kein Geld mehr in seiner Gewalt habe / so behält er dann auff diese weise sein Geld beyammen / vnd in seiner Gewalt vnd beibet von andern vnmolestirer

Das sind hent zu Tag die rechte Hilpers griff in Welt bey dem Adel / damit säuget ether den andern auß / vnd macht ihn endlich schwach / matt / daß er leylich gar vmb das seine kommet. Sed male secundum Accursium, Deus videbit & iudicabit aliquando.

Das XXXVII. Capitel.

Von Zäunen vnd Gehegen.

Ich weiß wohl daß mich die Gelehrten wegen meines Methodi oft tadeln werden / daß ich bisweilen eins ins ander vermenge: Dann ich droben im 5. Buch am 37. Capitel vnd im 7. Buch am 62. von diesen Sachen auch etwas geseht das ich billich in ein Capitel hätte bringen sollen / aber wer meine Gelegenheit weiß / der wird mich leichtlich entschuldigen nehmen / pluribus intentus, minor est ad singula sensus, wer viel zu thun hat / kan auff ein jedes so engentlich nit achtung geben / Sehe ich doch auch die Stellen / wo ich zuvor mehr hiervon geschrieben habe / das nehme ein jeder zusammen / so ist es eben so viel / als wann es alles in einem Capitel beyammen stünde / Ich sehe hier nicht so engentlich auff den Ort oder Schmuck / son-

Zäune und Gehege zu machen.

sondern auff meines nechsten Flug / wan ich nur dem dienen kan / so habe ich gnuß gethā vnd dā. tse Gott / daß ich meinem Nechsten dienen kan / Ich bin jetzt mit meiner Comödten auff dem Pü / wan ich fertig werde / so werde ein ander herfür / vnd mache es viel hundert tausent mal besser / Ich bins wol zufrieden / vnd will darnach auch sehen / wie gut ers machen kā / macht ers recht / so will ichs auch loben helfen / macht ers aber nicht recht / so wil ich sagen / in magnis voluisse lat est, hat ers nit wol getroffen / so ist doch das zuloben / das ers gern gut gemacht hette. Sein sie doch nit alle gleich die mit dē Käyser retten / drum ist es auch gleich so viel / wan es gleich nit alle Scribenten zu gle ich gut machen: Nun ad rhombum.

Zäun wie sie zu Hamburg vnd Lübeck gemacht werden.

Zu Hamburg vnd Lübeck / da es sein fruchtbar Land / hab ich gesehe / daß die Leute seine selbwa ch sene nährt die Zäune vō Wehdorn gemacht haben / die schneiden sie nur unten ab vnd stecken sie in die Erde / so wachsen sie fein auff / doch heißen sie ihnen erstlich mit Stangen / Zaunpfälchen vnd dergleichen / daran binden sie sie / daß sie also fein gerade in die höhe wachsen können.

Item vñ Schlehē Hambutter / die Früchte vnd dergleichen zusammen / vñ ad säe sie vor dem Winter in die Erde / mache eine Grube zweyer Schüppen breit / aber nit tief / säe sie drein / decke sie mit Erde / Ege sie mit einem rechen / vñnd ver hütē / daß nicht drauff getreten werde / so wächst dir in dreien oder vier Jahren ein hübsch Se hege.

Item / nim Hagedorn oder Hainbutten / breche sie ab vō den Stauden / lege sie in ein Faß / mache stratum super stratum mit Erden vnd Hainbut ten / laß den Winter durch im Keller verfaulen darnach säe es mit dem Erdreich wie einen andern Samen

Zäun wie sie in Neuchelburg vñ Lauenburg gemacht werden.

Vmb Neuchelburg vnd vmb Lüneburg machē sie die Zäune / da grosse Feldsteine sind / von Feld steinen / vñnd legen vñnen grosse Steine nach der höhe so hoch man si bringen kan / erwan bis an Gürtel. Reichen die grosse Steine nicht / so neh men sie andere grosse Steine zu Hülf / setzen die oben drauff / vnd werffen Nasen oder Lehm da zwischen.

So hab ich auch an gemelten ortern Zäune ge sehen / die mit ettel Schlehēdörnern gesämet wa ren / so dicke / daß man dadurch nit seht und / vñ war oben ein hauffen Reissig drauff gelegt an stat eines Daches

Item / vmb die Ecker vnd gärten mache man einen Graben / vnd oben anff die auffgeschützte Erde / leget man vñden nach der länge Widen vnd birckenholz oder Eichen / Haseln oder Schle hen dornholz / daß mit der Wurzel auß der Erden gezogen oder auß gerissen ist / das setzt man in die auffgeschützte Erde in der Fasse. Des gleichen auch die Bircken die mag man mit sampt den Wurz len versehen / sobald die Blätter nach Michaelis abfallen / bis sie wider Safft beginnen zubekom men / dann von der Zeit an sind die Bircken reiff / da mag man sie versehen / wo man hin will / da be bleiben sie.

Item / die Haselsträuche zeuget man auch also in den Gehegen mā zeugt sie mit der Wurzel in der Fasse auß der Erden / ehe sie Safft kriegen / vñ setzt sie in die Erde / so wachsen sie auß / oder setzt Haselnüsse. Also soll man allem Holz thun das mā

versehen will / das thut man nur ehe der Safft drein kompt / so beleiheres wol.

Item / man macht auch gute Zäune von Bircken Reise oder mit Weidenen Ruthen wan man sie fein dick zusammen nimpt / vnd also ver zäunet. Man muß Eichen vnd vñnen angebrä chen. te spitzige Pfäle in die Erde setzen / vñ die Ruthē darumb zäunen. Wan dieser Zaun also ein Jahr oder länger gestanden / so setzt man andere derglei chen vñnen angebrante Eichene Pfäle von bey den seiten ein / die halten darnach solchen Zaun ge waltig / von beyden seiten / daß er sich auff keine sei te lehnen oder legen kan.

Schöne Kä man mit Bircken reiser ma chen.

Wo ein nasser Boden ist vnd die Weiden gern da wachsen / so setzt Weiden immer eine Spanne von einander in die Erde / so hastu einen guten selbst wachsenden ewigen Zaun.

Wende wie sie ihre zäune ma chen.

Die Wenden spalten klawen Holz oben auff / vnd setzen in auffgegrabene vnd auffgeworfene Erde / vñnd schlagen oben lang Holz in die auff gespaltene klawen.

An etlichen ortern mache man zimliche starke Latten / vñnd stück Splitz / oder Schleusen / oder junge Fichten von vñnen hinauff drein

Ich hab auch wol hübsche / hohe starke Zäune gesehen / die eines Manns hō waren die waren von aussen wie eine andere Wand mit Lehm be troffen / so verhärten die Ruthen nit so bald Sol che Zäune wehren oft länger dann 30. Jahr / abee sie stecken auch auff beyden seiten viel Eichene stü ken mit ein / die den zaun halten wie sonst die an dere Zäune pflegen gemacht zu werden.

Wie die zäune in der alten Markt gemacht werden.

In der alten Markt mache man zimliche Zäunichen mit Weiden geflochten / vñ steckt zu beyden seiten stützen mit ein / kaum ein Ehle weit eine von der andern / die gehen oben hinauff / daß sie eine zweispitzige Gabel machen / darauff legen sie Dörner / bündlein Reissig / so haben sie auch einen hübschen tawerhaffigen Zaun.

Nim feine hohe Eichene starke Pfäle / die bren ne vñnen wie tief sie in der Erden seyn oder stehen sollen / so faulen sie nicht balde / sondern werens mächtig lang / vnd mache sie also in die Erde. Dar nach stiche feine lange seche Weidene Ruthen fein dick vnd dicke hinein / daß der Zaun fein dick vnd dicke wird / auch so dicke / daß man nicht dar durch sehen kan. Auff die seiten setze auch gute Eichen Stützen / die den Zaun fest halten helfen. Oben legt man auch ganze Bund Reissig drauff / die sein fein wie ein Tach / vnd haltē dē Rege auff / hindern auch das vbersteigen.

Item / nim lange Eichene Pfäle / die vō einem ganze Stücke geteessen worden / vñnd ober zween Mann hoch seyn / daß auch ein Hirsch nit darü ber springē kan / die brenne vñne auch mit Feuer / mache eine lange Gruben / setze sie fein ordentlich nach einander / so enge vñnd nahe einen neben den andern / daß auch ein Haas dardurch nicht kom men kan / schwarre die Grube zu / vnd wies mit den Füßen fein hart ein / vnd mache oben ein klein Zäunichen / kaum einer Ellen breit / von zehen Weiden drauff / sticht die Pfäle damit zusammen / daß sie fein feste stehen / vnd sie niemand außziehen kan. Man pflegt auch dieselbtge lange Pfäle oben zuspitzen / daß das Geflügel nicht droben sitzen / vñnd die Diebe nicht ohne Gefahr drüber steigen können.

Oder man setze starke dicke Stiele in die Erde /

vnd mache noch zweene Kegel drein/einen vnter den andern oben/vnd nägle sie die zweene Stiele oder Kegel stimer ein Brett neben dem andern/ oder schlage eine lange Bohle neben der andern mit hülzernen negeln hinein/ so genau/ daß man dardurch nit sehen kan. Solcher Manier siehet man viel/wann man in andere Land reiset/ darauff soll ein Wandsman Achtung geben. Man pflaget auch wol kurze Stiel in die Erde zu setzen die kaum 2. oder 3. Ellen hoch seyn/ vnd vnter vnd oben lange zwey Kegel hölzern/ vnd dieselbigen wie ein kleines Ringlein/gegen einander außzuschneiden/ vnd vnter vnd oben gleiche Breiter neitzu

Gehege wie sie in Welschland gemacht.

fügen/das ist auch ein langwehrend Gehege. In Welschland höre ich/ sollen sie nur breite Graben vmb ihre Ecker/Wiesen/Gärten und der gleichen Güter machen/ das sollen ihre Gehege seyn.

Das XXXVIII. Capitel.

Wie ein Hauswirth Feuer bekommen soll/ wann er gleich kein Feuerzeug hat

Dieß Land ist bey den vnterschen Bawren gar sehr gebräuchlich gewesen/ daß sie hin vnd her in der grossen Heyden vnd Wäldern/ wanns kalt ist/ ihnen selbst ein Feuer machen/ auff diese weise/ sie tragen bey sich in einem Säcklein dürre Holz/ es sey auch was für Holz sey/ wanns nur gar treuge und gar außgerucknet ist. Darunter muß auch gar treuge Eichenholz seyn/ sie tragen

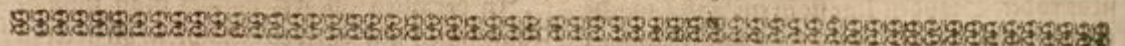
auch bey sich den Schwamb/ der auß den Bäumen wächst/den man auch den Buchenschwamb nennet/ damit die Schügen schiessen/den richten sie also zu 2. siedet ihn ein mal zwey oder drey in Wasser/ vnd lassen ihn allezeit in der Sonnen trengen/ bis er gar weich wird. wie ein Tüchlein/ darauff man zunder brennet/ und ist darnach inen derselbige Schwamb an statt des Zunders. Wann sie nun Feuer haben wollen/ so nehmen sie das weiche dürre Holz auß dem Sack vñ legen vnter/ und nehmen das außgedürrete Holz/ es sey Eichen oder Spießbäumen oder ander Holz das nur hart ist/ damit reibet man nur das vnter Holz hart bis es beginnet zu rauchen/ wann sie das sehen/ so haben sie bald ein stücklein vom Schwamme an der Seyten hinan vnd blasen dran/ so brennet das Schwämmichen von stund an/ darnach legen sie mehr Holz an.

CONCLUSIO.

Wir wollen nun hiemit den Ackerbau beschließen/vnd zu deme/das auch zum Ackerbau gehört/als nemlich/zur Viehzucht greiffen/vnd von derselbigen auch nothwendig berichte thun. Jedoch alles vnsere Land Art nach/dann ich weiß wol/das die Schweizer ihre Kühe vnd Ochsen anders warten/ dann wir vnser.

**

Ende des Neundten Buchs.



O E C O N O M I A E.

Das Zehende Buch/

Von der Pferd zucht/

HIPPOTROPHIA.

Genandt.

Vm Eingang dieser Bücher soll ein Hauswirth fleissig mercken den Spruch Salomons/in seinem Sprüchbüchlein/ Cap. 12. 21. Der Gerechte erbarmet sich seines Viehs. Aber das Herz der Gottlosen ist vnbarmsertzig. Dastehet im Hebreischen/ Iustus novit animam iumenti sui, das ist sehr hefftig gered. Der Gerechte kenne die Seel seines Viehs. Damit er vns vermahnem will/ daß wir grosse achtung auff vnser Vieh geben sollen/ Also daß wir auch sein Seel sollen kennen/das ist/ alles was im nützlich vnd schädlich ist/ als was es thun vnd nit thun/tragen kan/ ja wanns möglich were/auch alle seine Gedancken. Ja wann er sein Vieh einem andern vertrauet/so soll man gleichwol offte selber darzu sehen/ was man vor Arbeit damit thut/dann nichts macht ein Robbteiler/dann des Herrn Auge.

Psal. 65. v. 14.

Die Anger sind voll Schaffe/vnd die Auen stehen dicke mit Korn/ das man sauchset vnd singet. Ja freylich ist eine grosse Lust vnd Frewd /wann das Getreide im Felde wol stehet / vnd die Anger voller Schaffe/die Auen voller Viehe / die Leiden vnd Brachen voller Schweine / die Wälder voller Wild vnd Gesflügel seyn. Das möchte die Leute sauchzend vnd singend machen.

Merck hierbey diesem Purce / wiltu vom Ackerbau Nahrung haben/ so zeuge dir viel Vieh/warte es wol/ schaff ihm Futter gnug/ daß du es außfüttern vnd den Winter durch erhalten kannst. Dann ohne Vieh ist keine Nahrung/vnd wer ohne Vieh will Haushalten/der verdirbt.

Das